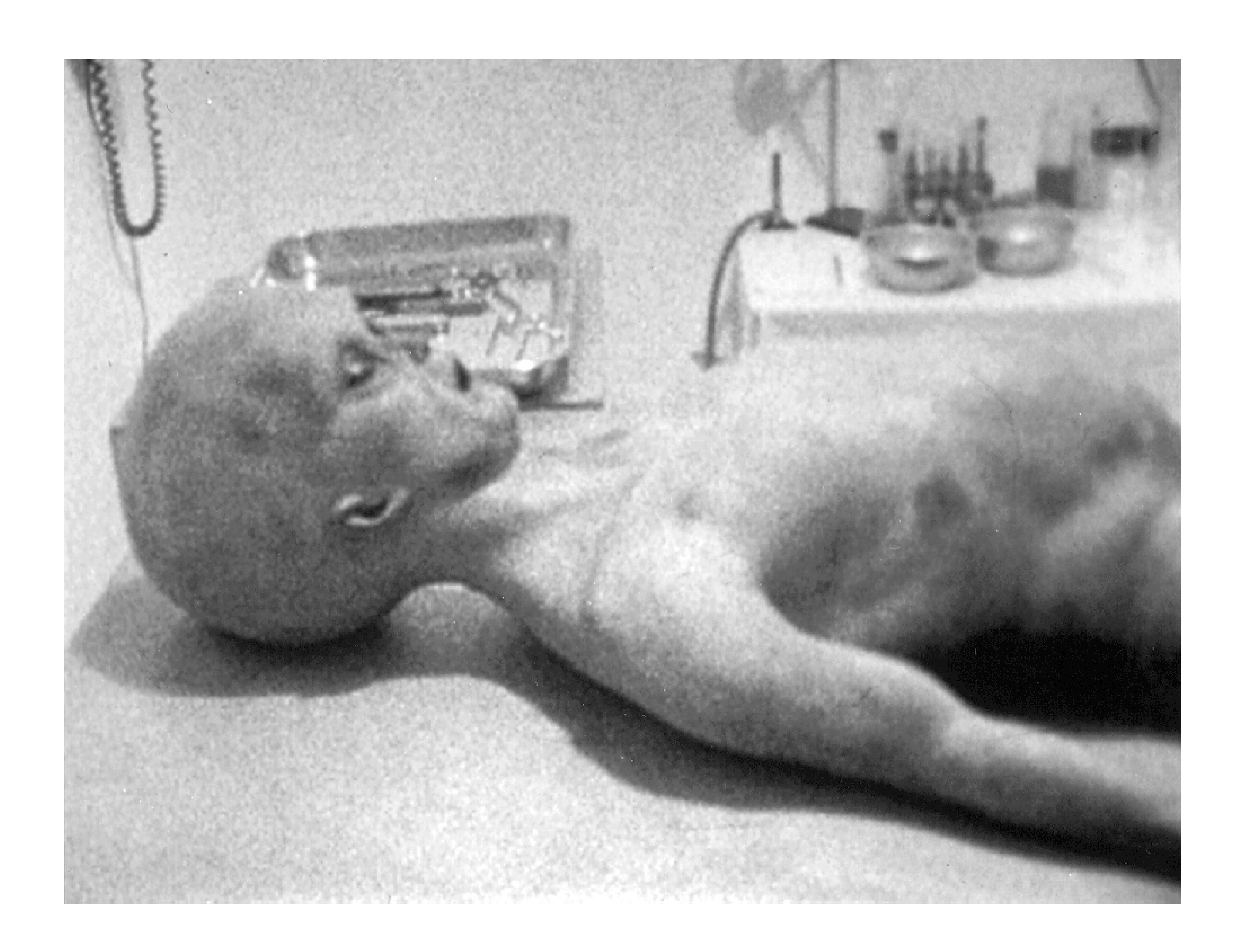
2.Jahrgang Nr.6 Juli 1995

DM 7,50

DEGUFORUM

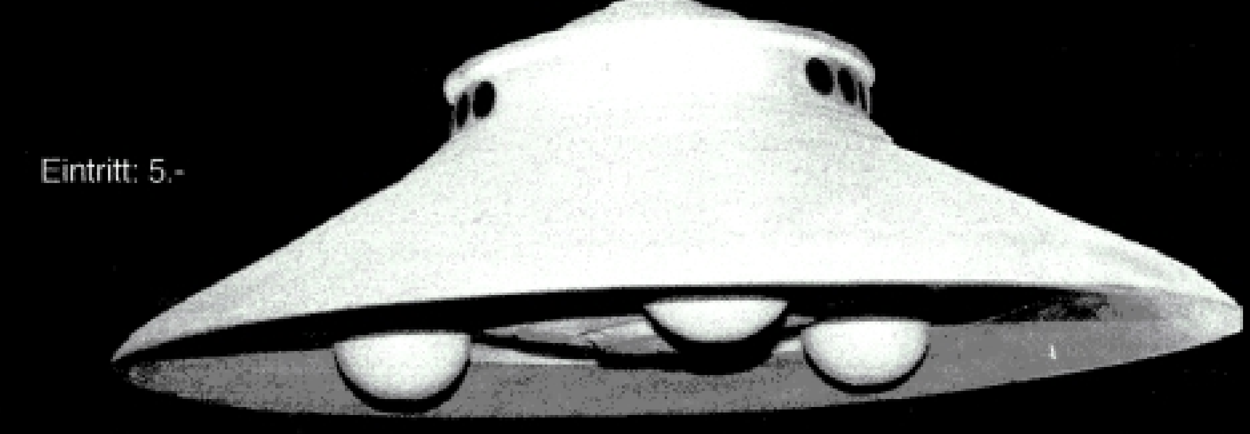
Zeitschrift der Deutschsprachigen Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V.



1Y 13021 F

UFO`s ?

Hier werden Sie nachdenklich !



Eintritt: 5.-

BÜRGERHAUS SULZBACH 23.09. + 24.09.

14.00 - 19.00 Uhr



11.00 - 18.00 Uhr

Ein Projekt von Höhn Veranstaltungen + DEGUFO e.V.

Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung e.V.

Inhaltsverzeichnis

Titelbild: Dieses Foto aus dem angeblichen Roswell-Archivfilm zeigt eine Sequenz von der Autopsie des Wesens. Copyright© bei Merlin Communications, London.

Editorial

Liebe DEGUFOIANER, liebe Leserin, lieber Leser,
zuerst einmal möchte ich um Ihr Verständnis bitten, daß Sie diese Ausgabe etwas später als geplant erhalten. Aber aus Gründen der Aktualität haben wir uns dazu entschlossen, auf ein paar wichtige Informationen zu warten, die Sie unserem Artikel über den angeblichen Roswell-Archivfilm entnehmen können. (S.24). So haben wir z.B. das Titelfoto dieser Ausgabe, das eine Sequenz von der Autopsie des Wesens zeigt, erst Ende der ersten Juliwoche bekommen. Aber ich hoffe, Sie werden mir zustimmen, daß es sich gelohnt hat, so daß wir Ihnen einen aktuellen Überblick- und zwar mit Informationen aus erster Hand - geben können. Dieser Film hat - vor allem in der UFO-Szene weltweit - eine Kontroverse ausgelöst, die zur Zeit in vollem Gange ist. Auffallend ist dabei, daß die Zahl derer, die der Meinung sind, dieser Film sei eine Fälschung, überwiegt. Namen wie Graham W. Birdsall, Kent Jeffrey, Stanton Friedman, Steve Gerrard - um nur einige zu nennen -haben in der Deutlichkeit ihrer Aussage, daß sie diesen Film für eine Fälschung halten, nichts zu wünschen übrig gelassen.

Ich möchte Ihnen meine persönliche Meinung nicht vorenthalten. Es ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht ausgeschlossen, daß der Film eine Fälschung sein könnte. Es ist aber - im Gegensatz zu dem Eindruck, der von den meisten Kritikern erweckt wird- auch nicht bewiesen, daß er eine Fälschung ist. Wie Sie meinem Artikel entnehmen können, hat Santilli an Ph. Mantle seine grundsätzliche Bereitschaft signalisiert, eine gründliche Analyse vornehmen zu lassen. Nur will er sich den Zeitpunkt von außen nicht vorschreiben lassen. Das kann man mit Recht kritisieren, und dieses Verhalten gibt auch zur Skepsis Anlaß, man muß es aber momentan einfach akzeptieren. Santilli ist natürlich zu allererst Geschäftsmann und kein UFO-Forscher, das hat er offen zugegeben. Und er hat eine Menge Geld investiert, das er zumindest zurückhaben will.

Ich habe in diesem Fall in den vergangenen Wochen sehr intensiv recherchiert, soweit dies, ohne vor Ort sein zu können, möglich war. Aber aufgrund diverser Telefonate mit Santilli, mit Ph.Mantle, mit Kodak in Stuttgart, aufgrund anderer schriftlich vorliegender Quellen, kann ich nur davor warnen, vorschnell "den Stab über diesen Film zu brechen". Tatsache ist, daß keine bisher aufgestellte Behauptung der Kritiker so überzeugend und fundiert ist, daß sie irgend etwas beweist. So wurde z.B. behauptet, Wanduhr und Telefon stammten nicht aus dieser Zeit. Recherchen ergaben, daß sie doch schon 1947 existierten. So wurde behauptet, es gebe zusätzlich zu der Kodierung des Films (Quadrat/Dreieck) noch eine "barcodeähnliche" zusätzliche Kodierung, die es ermöglichen würde, das exakte Herstellungsdatum des Filmmaterials zu bestimmen. Es ist klar und eindeutig - und hierzu liegen mir Informationen von Kodak vor - daß dies nicht der Fall ist. Tatsache ist, daß das Filmmaterial aus den Jahren 1927, 1947 oder 1967 stammen muß. Es gibt nur diese drei Möglichkeiten. Und eine genauere Datumsbestimmung ist aufgrund der damals verwendeten Kodierungsverfahren nicht möglich. Zur Person des Kameramannes wurde festgestellt, daß diese unter dem Namen J. Barnett nirgendwo in den Militärakten aufgeführt sei. Er ist ein Pseudonym! Also ist es doch klar, daß man diesen in den Akten nicht finden kann.

Es wird leider zur Zeit viel Unsinn geschrieben und behauptete, teilweise ohne seriös zu recherchieren. Eine Desinformationskampagne, die diesmal aus der eigenen UFO-Szene kommt? (s. Seite 29)

Um nicht mißverstanden zu werden: Ich behaupte nicht, daß der Film echt ist. Dazu fehlen zur Zeit die wirklich handfesten Analysen. Ich möchte nur zu etwas mehr Sachlichkeit und weniger Aufgeregtheit aufrufen. Auch in diesem Fall wird sich letztendlich das Sprichwort bestätigen "Es ist nichts so fein gesponnen ..... "
Das Titelfoto wurde uns von Ray Santilli zur Verfügung gestellt. Wir haben kein Geld für diese Fotos bezahlen müssen (!).

Am 23. September findet die zweite ordentliche Mitgliederversammlung der DEGUFO statt. Bitte beachten Sie die offizielle Einladung auf Seite 16. Aus Kostengründen verzichten wir darauf, diese Einladung auf dem Postwege zuzusenden, da jedes Mitglied das DEGUFORUM erhält.

Gleichzeitig veranstaltet die DEGUFO ihre zweite Ausstellung, die unter dem Motto "UFO's — Hier werden Sie nachdenklich!" am 23. und 24.9.1995 im Bürgerhaus in Sulzbach/TS stattfinden wird. (Beachten Sie die Anzeige auf Seite 2).
Ich darf Sie recht herzlich sowohl zu unserer Mitgliederversammlung, als auch zum Besuch dieser Ausstellung, einladen.

Wir werden einige interessante Vorträge anbieten können, und wir werden selbstverständlich auch über die neuesten Entwicklungen im "Santilli -Film- Fall" berichten.
Nicht alle von Ihnen hatten ja die Möglichkeit, unsere sehr erfolgreiche Ausstellung in Hamburg im vergangenen Jahr zu sehen. Da Sulzbach im Taunus sehr zentral in der Nähe von Frankfurt liegt und sehr einfach über die A66- Abfahrt Sulzbach zu erreichen ist, hoffe ich doch sehr, daß wir nicht nur alle unsere Mitglieder zur Mitgliederversammlung werden begrüßen können, sondern, daß Sie sich auch diese informative und interessante Ausstellung nicht entgehen lassen werden und Freunde, Bekannte und Verwandte mitbringen werden. Übrigens ist das Bürgerhaus in Sulzbach sehr leicht zu finden, da es sehr gut ausgeschildert ist, sobald Sie die Autobahn verlassen haben.

Ich darf mich auf diesem Wege sowohl bei unseren Mitgliedern als auch bei unseren Abonnenten dafür bedanken, daß sie so positiv auf unsere Bemühungen reagiert haben, uns bei der Umstellung der Zahlung der Mitgliedsbeiträge und des Jahresabobetrages auf jährliche Zahlungsweise zum Beginn eines jeden Jahres zu unterstützen. Die meisten haben uns jeweils eine Bankeinzugsermächtigung zukommen lassen, die uns die Arbeit in Zukunft sehr erleichtern wird. Diejenigen, die bisher noch nicht dazu gekommen sind, darf ich auf diesem Wege freundlichst bitten, dies noch nachzuholen.

Und ich möchte auch noch einmal daran erinnern, daß die Wenigen, die Ihre noch offenen Beiträge - sei es für die Mitgliedschaft oder für unser DEGUFORUM -Abo noch nicht gezahlt haben, dies doch bitte nachholen. In diesem Sinne - bis zum nächsten DEGUFORUM.

Ihr Reinhard Nühlen

Der unerkannte Dniluhu
Meine erste Begegnung mit einem Außerirdischen. Eine Kurzgeschichte von Peter Mittelstein.

Eines nachts, als ich gerade ein telepathisches Gespräch mit meiner außeri rdischen Freundin führte, wurde dieser Kontakt durch ein fremdes Wesen unvermutet unterbrochen. Ich war ziemlich überrascht, als ich dessen Identität erfuhr, denn es war ein Mann vom Volk der Dniluhu, das auf dem Planeten Vewikele zuhause ist. Später habe ich herausgefunden, daß sich der Planet im System von Proxima Centauri befindet, dem nächsten aller Fixsterne.

Der Dniluhu-Mann lebt in Kopenhagen, selbstverständlich unerkannt, wie ein ganz normaler „Mensch“. (Die Anführungszeichen habe ich gesetzt, weil die Außerirdischen nicht als Menschen bezeichnet werden möchten). Da ich die Dänische Hauptstadt gut kenne und auf meinen winterlichen Dienstreisen nach Finnland gelegentlich besuche, bin ich natürlich aufmerksam geworden.

Meine Fragen an den Außerirdischen, was er in Dänemark mache und warum er überhaupt auf der Erde sei, blieben meist unbeantwortet. Teilweise wollte er mir keine Antwort geben, teilweise konnte ich ihn aber gar nicht verstehen, weil ich leider die Telepathie zu wenig beherrsche. Es gelingt mir meist nicht lange, im Alpha- oder Theta-Zustand zu bleiben, in dem ich optimal „hören“ kann. Da ich sehr wißbegierig bin, fragte ich ihn bald, ob er bereit sei, sich mit mir zu treffen, da ich so viele Fragen an ihn hätte. „Nein“, war seine Antwort.

„Schade. Ich nehme an, Du hast Angst um Deine Sicherheit?“

„Ja“

„Ich kann Deine Haltung nachvollziehen“, sagte ich, aber mehr, um mich selber zu trösten. Dennoch versuchte ich ihn in den folgenden Gesprächen zu überzeugen, daß ich ein ehrenwerter Mann sei, vor dem er keine Angst zu haben brauche. Meine Fragen standen vor dem Hintergrund, daß ich wieder eine Reise nach Finnland machen mußte.

Meine Bitten wurden um so drängender, je näher die Reise kam. Ich mußte am Flughafen Kopenhagen umsteigen, und diese Gelegenheit wollte ich für eine Begegnung nutzen. Den Treffpunkt sollte er bestimmen, denn dann hätte er das geringste Sicherheitsrisiko.

Einen Tag vor meinem Flug suchte er eine Verbindung mit mir. Die folgenden Ereignisse und Gespräche habe ich mir aufgeschrieben, da sie eine spannende Episode in meinem Leben darstellen:

23.2.93: Es ist abends und ich fühle eine leichte Erregung meines Nervensystems durch Od-Kräfte, die in meine Chakras einfließen. Im allgemeinen stellt dies eine Ankündigung dar, daß ein außerirdische Wesen ein „ Gespräch anmelden“ möchte. Es ist abends, und ich gehe so schnell wie möglich in den Alpha-Zustand.

„Hallo, bist Du der Dniluhu-Mann aus Kopenhagen?“

„Ja.“

„Hast Du eine gute Nachricht für mich?“

„Ja, ich bin bereit, Dich zu treffen.“

„Das ist wunderbar. Ich freue mich riesig. Du erfüllst den Traum meines Lebens. Zum ersten Mal werde ich einen Außerirdischen sehen. Wo wollen wir uns treffen? In der Stadt?“

„Nein“

„Am Flughafen?“

„Ja.“

„Großartig. Ich bedanke mich für dein Entgegenkommen. Ich hoffe, daß die kurze Zeit zwischen den Flügen ausreicht, Vertrauen aufzubauen. Dann können wir uns auf der Rückreise länger sehen und etwas ausführlicher unterhalten. Der Flughafen ist groß. Wo möchtest du mich treffen? ich schlage vor...“

Ich überlege. In der Abflughalle gibt es einen Informationsstand, der in der Nähe meines Terminals liegt. Ich mache ihm den Vorschlag, und er stimmt zu.

„Wie soll ich Dich erkennen? Hast Du eine außergewöhnliches Aussehen?“

„Nein, ich sehe aus wie ein normaler Mensch.“

Abschließend sage ich ihm noch meine Ankunftszeit und verabschiede mich. Hinterher ärgere ich mich, daß ich ihn nicht nach seiner Größe gefragt habe. Als Anhänger von Steven Spielberg weiß ich, daß Außerirdische im allgemeinen kleine Wesen sind. So setzt sich bei mir fest, daß auch mein Dniluhu-Mann ein besonders kleiner Mann sein müsse.

24.2.93: Der Flug nach Finnland ist heute keine Routine, er ist eine Abenteuerreise in ein fremdes Land. Im Traum hat mich mein Schutzengel erinnert, rechtzeitig von zu Hause wegzufahren, um den Abflug in Hannover nicht zu verpassen.

Das Flugzeug kommt pünktlich in Kopenhagen an. Zum Glück habe ich eine Stunde Aufenthalt bis zum Weiterflug nach Helsinki. Die Erwartung des bevorstehenden Ereignisses macht meine Beine lahm, und der Weg vom Ankunft - zum Abflugterminal zieht sich endlos in die Länge. (Beide Terminals liegen mehrere hundert Meter voneinander entfernt.) Ich bin in Begleitung von fünf Kollegen, von denen ich mich mit einer belanglosen Bemerkung absetze. Mit Beklemmung und einem Gefühl der Unwirklichkeit fahre ich mit meinem Gepäckwagen in die nächste Abflughalle und steuere geradewegs auf den Informationsstand zu. Der Dniluhu-Mann ist natürlich nicht da. Meine Spannung wird schnell durch eine leichte Ernüchterung ersetzt. Wahrscheinlich steht er irgendwo in der Halle und beobachtet mich aus sicherer Entfernung. Das würde ich auch so machen. Ich rede mir ein, daß diese Verhaltensweise eines Außerirdischen ganz normal sei. Ein bißchen Geduld muß ich da schon haben.

Ich warte eine Viertelstunde, aber es geschieht nichts. Eigentlich müßte er mich sehen, denn niemand außer mir steht in der Nähe des Informationstandes. Ich schaue mir die Männer in der Umgebung an. Einen besonders kleinen sehe ich nicht, aber auf der Bank da drüben sitzt zum Beispiel einer, der ein seltsames Aussehen hat, das überhaupt nicht zu einem Dänen paßt. Ich wüßte auch nicht, wo ich ihn sonst einordnen sollte. Ich blikke ihn aus den Augenwinkeln an, aber er schaut nicht ein einziges Mal zurück. Als aus einem der Ankunftsterminal eine Frau herauskommt, steht er auf und geht mit ihr weg.

Ich blicke mich weiter um. Da steht mitten in der Halle eine besonders kleine Frau. Natürlich war der Hinweis auf den Mann nur eine Täuschung. Wie konnte ich nur auf einen so einfachen Trick hereinfallen? Ich schiele hinüber. Tatsächlich dreht sie sich langsam in mein Richtung und trifft meine Blick. Zwei Sekunden schaut sie mich an. Dann dreht sie sich heftig weg.

Jetzt werde ich ungeduldig und ich rufe telepathisch: „Hallo, Dniluhu-Mann, hörst Du mich?“ Einen kurzen Augenblick später trifft mich Schwall von Od-Energie und löst eine angenehmes Kribbeln in meinem Nervensystem aus. Der Außerirdische hat mein Rufen gehört.

Diese Reaktion stellt ein eindeutiges „Ja“ dar. Aus der Stärke der Od-Energie schließe ich, daß er in unmittelbarer Nähe sein muß. Die Zeit läuft mir davon, und ich muß nun etwas unternehmen, wenn ich meinen Anschlußflug noch erreichen will.
„Dniluhu-Mann, zeige dich doch bitte. Ich fühle das du da bist. Ich warte seit einer halben Stunde am Informationsstand.“ Ich sage ihm, daß ich jetzt meinen vereinbarten Treffpunkt verlassen müsse, da mein Abflugterminal verlegt wurde und teile ihm den neuen Standort mit. Etwas frustriert gehe ich mit meinem Gepäckwagen in die nächste Halle. Vielleicht wußte er schon vorher von der Änderung und wartet bereits am neuen Abflugterminal auf mich? Natürlich, so muß es sein!
Am neuen Terminal sehe ich auch niemanden, der den Eindruck eines Außerirdischen macht. Das ist klar, er wußte nichts von der Änderung und wird erst einige Minuten nach mir ankommen. Nach Abgabe meines Gepäcks laufe ich schlendernd umher und betrachte die Leute. In Gedanken rufe ich mehrfach den Dniluhu-Mann und sage ihm immer wieder, wo ich mich befinde und wie die Nummer meines Terminals lautet.
Ich suche kurz eine nahegelegene Toilette auf. Beim Hinausgehen begegnet mir ein älterer Herr, der mich freundlich mit „Hey“ grüßt. Das ist verdächtig (obwohl ich nicht glaube, daß Außerirdische sich mit „Hey“ grüßen). Ich warte bis er herauskommt. Der Mann setzt sich auf eine Bank in der Nähe des Terminals und stützt den Kopf auf seine Hand. Er scheint etwas müde zu sein. Ich betrachte ihn eine Weile. Das einzige, was ihn von anderen Reisenden unterscheidet, ist seine etwas abgenutzte Umhängetasche. Das ist natürlich nur ein mangelndes Indiz für einen Außerirdischen, aber ich entschließe mich, ihn zu fragen. Irgendwie muß ich schließlich weiterkommen, denn die Zeit bis zum Abflug wird knapp. Er sitzt immer noch versunken. Ich gehe auf ihn zu und frage vorsichtig: „Sorry, is your name Dniluhu?“ (Als Außerirdischer wollte ich ihn nicht sofort anreden). Er blickt verwirrt auf, als habe er mich nicht verstanden.
„What’s your name?“ frage ich ihn genauso verwirrt, denn ich hatte ein „Yes“ erwartet.
„Ole Andersen“, sagt er in einem Tonfall, der ihn eher als Dänen denn als Außerirdischen kennzeichnet. (Außerirdische haben einen anderen Tonfall als Dänen!) Die Antwort verwirrt mich noch mehr, obwohl sie doch ganz logisch war. „Oh sorry, I’m waiting for somebody else“, sage ich entschuldigend. Er lächelt mich freundlich an. Mir ist die Frage jetzt etwas peinlich, und ich gehe wieder weg. „ So ein Blödsinn“, denke ich, „ das hätte ich doch vorher sehen können, daß das kein Außerirdischer ist“.
Die wenigen Minuten bis zum Abflug stehe ich am Fenster und starre auf die wartenden Flugzeuge hindurch geradewegs ins Unendliche. Der Mann steht auf, geht an mir vorbei und sagt freundlich lächelnd, als ich mich umdrehe: „I’m only a traveller“. „Oh, yes, good journey“, sage ich ebenso freundlich lächelnd zurück. Das ist mir doch egal, ob er ein Reisender ist, solange er nicht aus dem Weltall kommt.

Als ich wenig später im Flugzeug sitze, muß ich eine große Enttäuschung verarbeiten. Ich nehme mir ein Nachrichtenmagazin heraus und beginne zu blättern. Ich muß ein ziemlich mieses Gesicht gemacht haben, denn ein neben mir sitzender Däne fragt mich auf deutsch: "Macht Ihnen das Fliegen keinen Spaß?" "Oh doch! Ich fliege gerne"; sage ich und versuche zu lächeln. Wenn der wüßte...

Am späten Abend rufe ich den Dniluhu-Mann. Er meldet sich sofort, als habe er schon auf meinen "Anruf" gewartet. Ich teile ihm meine Enttäuschung mit und sage ihm jedoch höflich, daß ich für sein Verhalten und seine Vorsicht Verständnis habe. Ich erzähle ihm ein wenig, was ich gesehen habe und daß ich einen älteren Mann angesprochen habe, ob er er Dniluhi heiße. Einem plötzlichen Verdacht folgend frage ich: "Warst du das etwas?"
"Ja." Seine Antwort bekräftigte er mit einem ziemlich heftigen Od-Impuls.
Also doch! Eine Weile denke ich gar nichts mehr. Da habe ich vor einem Außerirdischen gestanden, ihn sogar angesprochen und habe nicht gemerkt, daß ich ihn vor mir habe. Jetzt fallen mir einige Ungereimtheiten auf, beispielsweise, daß er keinen Koffer mitgeführt hatte, oder daß er nicht eingecheckt hatte, oder daß er zum Schluß in eine Richtung gegangen ist, in der gar kein öffentlicher Terminal mehr lag. Auch die Art und Weise, wie er versunken auf der Bank saß, ist leicht zu deuten. Er hat auf meine telepathischen Fragen und Rufe "gelauscht".
"Jetzt bin ich aber ärgerlich, daß ich dich nicht erkannt habe", sagte ich zu ihm.
"Wir sind ganz froh darüber. Kontakte mit Menschen sind grundsätzlich nicht erwünscht." Nach einer Weile fügte er hinzu: "Ich möchte dir noch eine interessante Information geben: "
"Was?, du macht mich neugierig."
"Der Mann im Flugzeug neben dir war auch von uns."
Ich kann es mir nicht verkneifen, "Sch.." zu sagen. "Aber ihr sehr ja wie ganz normale Erdenmenschen aus", sagte ich abschließend etwas enttäuscht.
"Hast du Monster erwartet ?"

Der Besuch v. S. Bornhofen

"..... ist die Existenz Außerirdischer trotz zahlloser Sichtungen von offizieller Seite noch nicht bestätigt worden." Offizieller Seite ! Wieso soll man nur das glauben, was offiziell ist? Ach, was soll's, ich glaube, wir werden die Wahrheit nie erfahren, bis sie uns selbst begegnen. Ich schaue auf die Nachttischuhr. Es ist ja auch schon halb eins, da kann man sich sowieso nicht mehr konzentrieren. Ich lege das Buch weg und knipse das Licht aus. Was für ein Tag! Zuerst beinahe den Zug verpaßt, und dann noch die Übungsaufgaben vergessen. Da kann es morgen nur noch besser werden....
Plötzlich wache ich auf. Mein ganzes Zimmer ist von einem durchdringenden Brummen erfüllt, so dumpf, daß ich es in meinem Magen spüren kann. Nur halb bei Bewußtsein werfe ich einen Blick auf die Uhr. Sie zeigt kurz vor drei. Was um alles in der Welt kann nachts um drei Uhr so laut brummen? Gerade habe ich mich entschlossen, das Licht anzuknipsen, um dem seltsamen Geräusch nachzugehen, doch ich komme nicht mehr dazu - denn von draußen dringt ein so gleißend helles Licht in mein Zimmer, daß es den Raum taghell erleuchtet, und ich meine Augen schließen muß. "Hab' keine Angst!" - schießt es mir plötzlich durch den Kopf. "Du darfst dich nicht gegen das Licht wehren." Gegen das Licht? Moment, und wer hat das überhaupt gesagt? Das waren doch meine Gedanken! Jetzt bemerke ich, daß das Strahlen immer heller wird, und ein mir bisher völlig unbekanntes Gefühl überfällt meinen Körper. Es ist, als ob ich schwebe. - Das nächste, was ich wahrnehme, ist eine Gestalt, die mich sanft mit

Fortsetzung Seite 23

Dialektik des Universums

von Andreas Haxel

Vorbemerkung

In der Abbildung unserer Gedanken auf die sprachliche Ebene sind wir immer an den Rahmen der semantischen Konzeptionen gebunden, die unserer Kultur zu eigen sind. Auch wenn uns sprachliche Konventionen eine Verständigung untereinander erlauben, liegt dem Verständnis dessen, was der Andere hat sagen wollen, immer die Intentionalität der eigenen Anschauung zugrunde, auf deren Grundlage man das vom Anderen Gesagte im Sinne der eigenen Anschauung interpretiert. Darin liegt es begründet, daß es keinen besonderen, sich vor anderen auszeichnenden Weg zur Erkenntnis geben kann, der zum Verständnis eines Sachverhalts führt. Mißverständnisse sind daher nie auszuschließen.

Die von mir in meinem Aufsatz zur Darstellung eines Sachverhalts verwandten Begriffe sind aus verschiedenen Wissensgebieten entlehnt. Sie gewinnen ihre Bedeutung aus der im Kontext gegebenen Durchdringung der Bedeutungsebenen, über denen sie aufgespannt sind. Im Prinzip dissoziiere ich die Begriffe, um ihre im lebensweltlichen Bezug gegebene Bedeutung zu transzendieren, die unsere Auffassung von Wirklichkeit bereits vorbewußt strukturiert. So machen wir uns über die Antezendenzen, die Voraussetzungen des Faktischen, normalerweise keine Gedanken. Ein Beispiel ist der Zusammenstoß zweier Fahrzeuge. Die Grundlegende Bedingung für den Zusammenstoß ist, daß die beiden Fahrzeuge gleichzeitig zusammenstoßen. Sonst kein Zusammenstoß. Trivial?

Die gewählten Begriffsformen sind qualitativer und komparativer Art. Beispielsweise verwendet die Aussage, daß Massen sich anziehen, eine qualitative Begriffsform. Komparativ ist die Aussage, daß die wechselseitige Anziehung zwischen Massen umso geringer ist, je größer ihr Abstand voneinander ist. Die durchgängige Verwendung einer quantitativen Begriffsform, wie sie in dem Beispiel das Newtonsche Gravitationsgesetz darstellt, hätte eine ganz andere Formulierung des Aufsatzes nötig gemacht, die für die meisten Leser nicht verständlich wäre.

Es ist also durchaus richtig, in den folgenden Ausführungen Analogien zur Mathematik zu sehen. Die Ausführungen sind jedoch mehr von mathematischen Betrachtungen begleitet, als daß sie diese selbst wiedergeben. Dazu ist zu sagen, daß der Nachvollzug der hier vorgestellten Betrachtung kein vertieftes Verständnis von Mathematik und Physik voraussetzt, auch wenn eine gewisse aus der Schulzeit vertraute Kenntnis der Begriffe nützlich sein wird. Als wichtigste Investition fordere ich das Interesse an den Fragestellungen der Philosophie, die sich aus dem Stand des heutigen Wissens ergeben. Mein Bemühen ist es, eine Ausdeutung des modalen Rahmens vorzunehmen, in dem wir verstandesmäßig Fragen stellen können. Die Antworten, die wir im Verlauf der Betrachtung erhalten, werden uns zeigen, was wir wissen können und was nicht.

Schöpfung ohne Schöpfer?

Meine Überlegungen gehen nun auf die Vorstellung zurück, daß alles im Universum: Bewußtsein, Raum, Zeit und Materie, Ausdruck einer zugrunde liegenden Einfachheit ist, die als so extrem gedacht werden kann, daß sie selbst keiner weiteren Zugrundelegung mehr bedarf.

Peter W. Atkins, Professor für physikalische Chemie an der Universität Oxford, hat dazu folgenden Gedankengang: „Stellen Sie sich vor, Sie sollten ein Universum planen. Wenn Sie allmächtig wären, könnten Sie einen detaillierten Plan für alle Geschöpfe - ob groß, ob klein - ausarbeiten. In Ihrem Entwurf unseres gegenwärtigen Universums würden Sie den genauen Plan für einen Elefanten einbringen. Aber wie sich herausgestellt hat, sind Elefanten unvermeidlich, wenn es Moleküle gibt, die zu Wettbewerb und Reproduktion fähig sind und die die Entstehung und Entwicklung der Umwelt auf diesem Planeten durchleben. Wenn Sie nicht unter Zeitdruck stünden, könnten Sie es sich bequemer machen: Sie könnten eine Anzahl einander bekämpfender Moleküle entwerfen, sie zusammenbringen, sich zurücklehnen und abwarten. Nach einiger Zeit wären ihre Nachkommen Elefanten - und Menschen.

Doch komplexe Moleküle gehen aus einfacheren hervor, die auf Planeten vorkommen. Folglich kann die Planung noch weiter vereinfacht werden. Ja, die Vereinfachung selbst kann vereinfacht werden, denn sie brauchen lediglich die Grundbestandteile anzugeben - und vielleicht noch ein paar andere Dinge -, und früher oder später werden Elefanten durch die Lande ziehen."

Das Interessante dabei ist, daß es in unserem Denken nicht nur möglich ist, sondern auch vernünftig zu sein scheint, daß die Erscheinungswelt des Universums eine wie auch immer geartete Letztbegründung seiner Herkunft besitzt. Im allgemeinen repräsentieren sich unsere Vorstellungen darüber im Glauben an einen Schöpfer oder im für-wahr-halten eines der Schöpfung zugrundeliegenden abstrakten Prinzips.

Es läßt sich jedoch zeigen, daß die Existenz des Universum nicht ursächlich in der Hervorbringung durch einen Schöpfer gründen kann, da der argumentative Diskurs in der Frage nach der Ursache der Existenz eines Schöpfers fortgesetzt werden muß. Die Behauptung, die Existenz eines Schöpfers sei eine nicht weiter hinterfragbare Voraussetzung, stellt einen willkürlichen Abbruch des argumentativen Diskurses dar und stellt ein Dogma auf. Die Schwierigkeit der Begründung bleibt auch dann erhalten, wenn wir annehmen, daß es zur Charakteristik des Schöpfers gehört, die Ursache der eigenen Existenz in sich selbst zu tragen. Dies führt zu einem logischen Zirkel, der ebenfalls zu keiner Begründung führen kann, da man die Existenz des Schöpfers mit der Existenz des Schöpfers erklärt.

Die Letztbegründung durch einen Schöpfer ist also mit Problemen behaftet, die hinreichend sind, das Konzept eines geschöpften Universums zu verwerfen.

Atkins stellt daher die Frage, ob das Universum überhaupt eine Schöpfung benötigt: „Nehmen wir an, Sie wären ein maßlos fauler Schöpfer - was wäre das Minimum an Angaben, auf das Sie **sich** bei der Planung des Universums beschränken könnten? Müßten Sie sich wirklich die Mühe machen, so ungefähr hundert verschiedene Arten von Atomen zu planen? Oder wäre es möglich, sich auf eine Handvoll Dinge zu beschränken, die, wenn sie nur in den richtigen Mengen vorhanden sind, zunächst Elemente und dann Elefanten hervorbringen? Läßt sich die Gesamtheit des Universums auf ein einziges Ding zurückführen, das - bei geeigneter Spezifizierung - unvermeidlich Elefanten hervorbringt? Könnten Sie (wenn Sie unendlich faul wären) vielleicht sogar die Planung und Herstellung dieses Dinges vermeiden? Wenn Sie das könnten (und uns wird praktisch zur Gewißheit werden, daß Sie es könnten), bliebe für Sie nichts mehr zu tun bei der Erschaffung Ihres Universums."

Wheelers Idee

In einem Bericht von John Horgan im Spektrum der Wissenschaft war folgendes über die Ansichten Professor John A. Wheelers zu lesen: „Er meint, die wichtigste Lehre der Quantenmechanik sei, daß physikalische Phänomene irgendwie durch die Fragen, die wir nach ihnen stellen, definiert sind. ‘Dies ist in gewissen Sinne ein partzipatorisches Universum’, sagt er. Das Grundlegende der Realität wäre demnach vielleicht nicht das Quant, das trotz seiner Unbestimmbarkeit ein physikalisches Phänomen ist, sondern die Antwort auf eine Ja-Nein-Frage: das Bit, die grundlegende Informationseinheit, auf der das Rechnen mit Computern und die digitale Informationsübermittlung beruhen. Wheeler nennt seine Idee deshalb mit einem unübersetzbaren Wortspiel ‘the it from bit’ „.

Um Wheelers Idee verstehen zu können, ist es notwendig, den Sinnzusammenhang zwischen Information, Bit, Computer und Quantenmechanik zu klären.

Etymologisch geht das Wort „Information“ auf die lateinischen Wörter „informatio“ bzw. „forma“ zurück. Begriffsgeschichtlich verweist es auf die älteren griechischen Ausdrücke „Typos“, „Morphe“ und „Idea“, deren Grundbedeutung Formung und Abbildung sind. Demnach besteht die Information in dem Bild, welches sich das erkennende Subjekt durch formende und abbildende Tätigkeit von der Welt macht. Voraussetzung dafür sind die internen Modelle von der Außenwelt und von sich selbst. Die in den internen Modellen vorhandene Information ist das Wissen, das die funktionale Struktur der repräsentierten Welt beschreibt. Anders ausgedrückt: Information ist die funktionale Struktur der Welt, und Wissen ist die funktionale Struktur von Systemen, welche die funktionale Struktur der Welt repräsentieren. Das Nervensystem ist zum Beispiel ein solches Repräsentationssystem. Die Übereinstimmung zwischen den internen Modellen der Repäsentationssysteme des informierenden und informationsinterpretierenden Subjekts bildet dabei den Referenzbereich, in dem Information übertragen werden kann.

Der systemische Informationsbegriff gilt in der selben Weise für die Informationsvermittlung und -verarbeitung durch technische Systeme. Hier ist es jedoch wichtig, daß der Informationsgehalt eines Systems genau bestimmt werden kann. Dazu kam 1949 von Shannon und Weaver der Vorschlag, die Information eines Systems durch die im negativen Logarithmus zur Basis zwei ausgedrückte Wahrscheinlichkeit eines Ereignisses auszudrücken.

Was ist nun ein Ereignis? Repräsentierte Information bildet den Bereich des Faktischen - die Realität. So können wir Wittgensteins Interpretation folgen: „Die Welt ist alles, was der Fall ist“ und die Welt als einen Faktenraum betrachten, der durch die Wahrnehmung bestimmt ist. Wahrnehmung ist ein Vorgang der fortwährenden Aktualisierung des Repräsentationssystems durch Übermittlung der Information kommunizierender Systeme. Alles, was den zuvor gegebenen Zustand des Repräsentationssystems in einen neuen Zustand überführt, ist ein Ereignis.

Informationstheoretisch betrachtet ist der Wert einer Information demnach durch die Wahrscheinlichkeit definiert, mit der man erwarten kann, daß ein System durch Übermittlung von Information in einen neuen Zustand überführt wird. Die Wahrscheinlichkeit ist dabei durch die Menge der möglichen Ereignisse bestimmt, die durch den Referenzbereich der Übereinstimmung der kommunizierenden Systeme festgelegt ist. Die Maßeinheit des quantitativen Informationsmaßes ist ein Bit (binary digit). Ein Ereignis mit einer Wahrscheinlichkeit von 1 besitzt 0 Bit Information, und ein Ereignis mit einer Wahrscheinlichkeit von 1/2 besitzt 1 Bit Information.

Im Dualzahlensystem ordnet man den Bit 0 und 1 die Zahlenwerte 0 und 1 zu. Dies genügt, um alle natürlichen Zahlen als Summen von 0- und 1-fachen Vielfachen von Zweierpotenzen darzustellen. Hingeschrieben ergibt das Schriftbild eine Folge von Nullen und Einsen. Jede Ziffer entspricht dabei dem Zahlenwert des Koeffizienten einer Zweierpotenz, deren Exponent sich aus der Stelle der Ziffer in der Zeichenfolge ergibt. Ein solches Stellenwertsystem, mit der Basis zwei, wird heute in Computern zur Zahlendarstellung verwendet.

Dies hat vor allem technische Gründe, da in Computern unterschiedliche logische Zustände durch unterschiedliche physikalische Zustände der Hardware realisiert werden müssen. Dabei wird der Wert einer Zustandsgröße durch einen von zwei möglichen Schaltzuständen - Ein oder Aus - dargestellt und durch ein Binärzeichen beschrieben.

Zu den internen Operationen des Computers gehört nun der Informationsaustausch zwischen der zentralen informationverarbeitenden Einheit und den Speicherzellen. Dabei übernimmt der Speicher einen Wert aus der Zentraleinheit und speichert ihn, wobei der alte Speicherinhalt verlorengeht, oder er gibt den Speicherinhalt an die Zentraleinheit aus. Diese Operation gleicht nun insofern einem Meßvorgang, als eine Hardware-Komponente Information über den physikalischen Zustand einer anderen erhält. Für die Zentraleinheit ist der Schaltzustand einer Speicherzelle vor dem Lesen unbekannt. Das bedeutet, daß es beim Lesen gleichermaßen wahrscheinlich ist, den Speicher in dem einem oder dem anderen der beiden möglichen Schaltzustände anzutreffen.

Hier sieht Wheeler eine Analogie zur quantenphysikalischen Bedeutung des Messens. Vor einer Messung wird ein physikalisches System nur durch eine ihm zugeordnete Wellenfunktion beschrieben, welche die relative Wahrscheinlichkeit angibt, daß eine physikalische Größe bei einer tatsächlichen Messung diesen oder jenen ihrer potentiellen Werte annimmt. Diese Wahrscheinlichkeiten werden als eine Menge von Zahlen angegeben, die zusammen eine Wahrscheinlichkeitsverteilung für das Ergebnis einer an dem Objekt vorgenommenen Beobachtung bilden. Da der Informationsgehalt eines Systems durch die Wahrscheinlichkeit eines Ereignisses bestimmt ist, **kann man die Wellenfunktion als ein Objekt betrachten, das aus reiner Information besteht.** Tatsächlich hat die Wellenfunktion keinerlei greifbare materielle Realität. Wheeler vermutet deshalb, daß das Grundlegende der Realität vielleicht nicht das Quant, sondern das Bit ist und nennt eben diese Idee ‘the it from bit’.

Wird nun eine Messung tatsächlich vorgenommen, verschwindet sofort jede Ungewißheit, da das Meßgerät einen der möglichen Werte des Merkmals herausgegriffen hat. Der Kern von Wheelers Interpretation ist nun der Gedanke einer Realität, die vom Beobachter durch Ausübung seiner Meßoption erschaffen wird. Durch den Akt des Wählens, welche Eigenschaft gemessen werden soll, wird ja erst entschieden, welche physikalischen Größen das Quantenobjekt real erwirbt. Tatsächlich können wir uns das Universum als ein einziges großes physikalisches System denken, daß durch eine einzige Wellenfunktion beschrieben wird. Wenn nun irgendwo im Universum irgendjemand eine Messung durchführt,

sollte der Beobachter selbst als Term in dieser Wellenfunktion enthalten sein - was den Beobachter als Teilnehmer etabliert - und das Universum zu einem partizipatorischen macht. **Für Wheeler ist das Wesen der Realität Sinn oder Bedeutung,** und das Wesen der Bedeutung ist Kommunikation, definiert als gemeinsames Produkt aus jeglicher Evidenz, die den Kommunizierenden zur Verfügung steht. Demzufolge ist das ganze Universum ein Informationssystem bestehend aus Informationsrelationen.

Das Prinzip der Simplizität

Die Bestimmung von Information ist Wheelers Idee zufolge im Vollzug des aktualen Seins all dessen gegeben, was zu den erfahrbaren Manifestationen des Universums gehört. Das Komplement des Seins, das Nichtsein, kann von uns, die wir zu den erfahrbaren Manifestationen des Universums gehören, nur in der Aktualisierung unseres Seins selbst gedacht werden kann.

Damit sei auf eine bedeutende sprachliche Differenzierung hingewiesen. Der Begriff des Nichts ist nicht gleichbedeutend mit Nichtsein. Das liegt darin begründet, das Nichtsein und Sein als komplementäre Begriffe interpretiert werden müssen, die lediglich eine voneinander verschiedene Vollzugsweise von Existenz darstellen. Das so oft von uns gemeinte Nichts, kann also nur als Nichtsein gedacht werden. Das absolute Nichts hat eben kein Komplement, welches uns eine Perspektive auf seine Nichtexistenz bieten kann.

Somit sollten wir in der Zusammenfassung allen bisher gesagten auch annehmen können, daß es in unserem Denken unmöglich ist, eine Schöpfung aus dem absoluten Nichts zu begründen. Wie wir alle wissen, existiert das Universum und genauso ersichtlich ist es, daß uns nicht bekannt sein kann, wie es aus dem absoluten Nichts heraus kommen kann. Die Frage muß nun lauten: Von welcher Einfachheit kann eine denkbare Struktur sein, um die gesamte Erscheinungswelt des Universums, auf die wir uns beziehen, aus eben dieser Struktur folgen zu lassen?

Die gesuchte Struktur muß von so elementarer Einfachheit sein, daß sich keine Struktur denken läßt, die weniger Eigenschaften besitzt. Ich definiere diese Struktur als Verknüpfung zwischen einem Punkt x und keinem Punkt x^{-1}. Das Sein eines Punktes ist invers zu seinem Nichtsein. Eine Struktur elementarer Einfachheit sollte von dieser binären Form sein.

Als ungegenständlicher Träger von Beziehungen kann ein einfach vorhandener Punkt alleine keine Existenz besitzen. Als Relat kann ein Punkt immer nur in der Relation zu einem anderen existent sein. Da das Sein und Nichtsein eines Punktes voneinander verschiedene Vollzugsweisen seiner Existenz darstellen, ist die einfachste Relation also die, die einen Punkt zu seiner existentiellen Inversion in Beziehung setzt. Da es in unserer Erfahrung jedoch keine konkreten Gebilde wie Punkte gibt, stellt sich die Frage, wie wir überhaupt zum Begriff des Punktes kommen.

In der Physik geschieht die Gewinnung von Begriffen, in dem man die allen physikalischen Objekten gemeinsamen Merkmale isoliert und von allen anderen individuellen Merkmalen abstrahiert. Die auf diese Weise der Verallgemeinerung gewonnenen Begriffe gestatten es nun, einem physikalischen Objekt Zahlenwerte zuzuordnen. Dadurch ist es möglich, das Verhalten anschaulich gegebener physikalischer Objekte durch einen Formalismus zu beschreiben, der sich einer idealisierten Repräsentation der Objekte bedient.

Die Begriffe, denen sich die Mathematik selbst bedient, werden nicht durch Abstraktion aus äußerer oder innerer Anschauung gewonnen. Daher stellen mathematische Größen, wie ein Punkt, auch keine idealisierten Repräsentationen irgendwelcher in unserer Vorstellung gegebenen Gebilde dar. Es ist allein hinreichend, das Punkte gedacht werden können, um sie als Größe zu etablieren. Somit heißt es auch lapidar: Es gibt Punkte.

Logik

Punkte haben somit keine andere Existenz, als syntaktische Relate eines formalen Systems von Kombinationsregeln zu sein. Formale Systeme, wie die Mengentheorie, sind insoweit als gültig anzusehen, solange sich in Anwendung des Formalismus keine Schlüsse ziehen lassen, die der Logik widersprechen. Wie Kurt Gödel gezeigt hat, läßt sich mit dem Formalismus eines Systems, daß sich in jedem vorgekommenen Fall als widerspruchsfrei erwiesen hat, kein Beweis führen, aus dem Widerspruchsfreiheit für alle möglichen Fälle folgt.

Wittgenstein sagt: „Die Logik erfüllt die Welt; die Grenzen der Welt sind auch ihre Grenzen. Wir können also in der Logik nicht sagen: Das und das gibt es in der Welt, jenes nicht. Das würde nämlich scheinbar voraussetzen, daß wir gewisse Möglichkeiten ausschließen und dies kann nicht der Fall sein, da sonst die Logik über die Grenzen der Welt hinaus müßte: wenn sie nämlich diese Grenzen auch von der anderen Seite betrachten könnte. Was wir nicht denken können, das können wir nicht denken; wir können also auch nicht sagen, was wir nicht denken können.“

Wir müssen uns jedoch Fragen, wie wir Logik selbst erkennen können. Doch nur durch den Sinn, den sie macht. Und gerade der Sinn ist es, den wir uns nicht denken können. Sinn ist jedem Denken vom Sinn bereits innewohnend. Sinn geht gleichsam über die Grenzen der Welt hinaus wie das Fühlen um ein Wissen, daß wir nicht in Worte fassen können. Da das Sinnkriterium der Logik von unmittelbarer außersprachlicher Gewißheit ist, ist es der Logik nicht möglich, Aussagen zu machen, deren Sinn sich schon durch die Aussage selbst einstellt. Erkenntnis ist keine Möglichkeit der Logik. Erkenntnis ist Ausdruck des Denkens vom Sinn, der auf die Korrespondenz der funktionalen Strukturen von Bewußtsein und Welt rekurriert. In der Übereinstimmung ihrer funktionalen Strukturen ist das gesamte Wissen bereits angelegt, das eine bewußte Repräsentation erfahren kann. Erkenntnis ist also nicht das Eintreten von Wissen in unser Bewußtsein, sondern das Eintreten des Moments, in dem wir eine Aktualisierung der bewußten Repräsentation unseres Wissens erfahren. Erkenntnis vollzieht sich nicht, sie ist in der Gegenwart ihrer Erfahrung stets schon gegeben.

Die Geometrie des nicht Meßbaren

Es macht Sinn zu sagen, daß sich das Sein eines Punktes bezüglich der Existenzweise so zu seinem Nichtsein verhält, wie das Nichtsein eines Punktes zu seinem Sein. Ein Punkt ist daher in bezug auf seine Existenzweise als zu sich selbst invers anzusehen. Verknüpft man einen Punkt mit seiner eigenen Inversion, erhält man einen bezüglich der Existenzweise neutral seienden Punkt (die Protostruktur). Wir können nun annehmen, daß der neutrale Punkt wiederum invers zu seinem eigenen Nichtsein ist. In der Verknüpfung beider erhalten wir einen weiteren neutralen Punkt. Dies führt zu einem unendlichen Progreß, in dem alle in der Relation von Sein und Nichtsein stehenden Punkte zu einem eindimensionalen Kontinuum verknüpft sind. Eindimensional deshalb, weil die dem Gefüge zugrunde-

liegende Relation von Sein und Nichtsein irreduzibel ist. Es sei darauf hingewiesen, daß diese Relation keine Gerichtetheit impliziert, so daß sich die in dieser Bezüglichkeit gegebenen Strukturen ebenso im unendlichen Progreß wie Regreß der Relation entfalten, bzw. eingefaltet sind.
Im eindimensionalen Kontinuum, veranschaulicht durch das Bild einer durch die Punkte x und y gelegten Geraden, kann die Lage des Punktes x nicht von der Lage des Punktes y unterschieden werden. Das liegt darin begründet, daß das eindimensionale Kontinuum keine Möglichkeit der Projektion bietet, um zwei Punkte perspektivisch voneinander zu trennen, wenn weniger als drei Punkte miteinander referieren.
Man benötigt also die Referenz eines dritten Punktes z, der die relative Lageverschiedenheit der Punkte x und y, durch den Innenwinkel der sich in z schneidenden Geraden, gelegt durch x und y, bestimmt. Die Lageverschiedenheit zweier Punkte ist somit ein Ausdruck der Lagerelation dreier paarweise zueinander äquivalenter Punkte, die durch den Begriff des Winkels konzeptualisiert wird.
Der hier in Anwendung gebrachte Begriff des Winkels steht für den Richtungsunterschied zweier sich schneidender Geraden. Unter den Bedingungen, daß x, y und z innerhalb des eindimensionalen Kontinuums liegen und daß sich die durch xy , yz und xz gelegten Geraden schneiden müssen, um den Punkten eine Lageverschiedenheit zuordnen zu können, läßt sich folgern, daß die Zahl, die dem Verhältnis des Winkels zur Lageverschiedenheit zweier Punkte zugeordnet wird, größer als Null und kleiner als jede reelle Zahl sein muß. Die Zahl ist demnach von infinitesimaler Größe. Hier genügt es ebenfalls, sich eine solche Zahl zu denken, auch wenn sie sich selbst der Vorstellung entzieht. Die Mathematik klassifiziert solche Zahlen als Nichtstandartzahlen.
William I. McLaughlin führt dazu aus: „Das solche Infinitesimalen überhaupt existieren, ist nicht unmittelbar offensichtlich; aber die begriffliche Gültigkeit von IST (internal set theory) hat sich als ebenso robust erwiesen wie die anderer mathematischer Systeme, denen wir aus guten Gründen vertrauen. Dennoch sind die Infinitesimalen wahrlich schwer zu fassen. Dies beruht auf dem mathematischen Sachverhalt, daß zwei konkrete Zahlen - das heißt solche, die im Prinzip einer Messung zugänglich sind - sich nicht durch einen infinitesimalen Betrag unterscheiden können. Der Beweis durch Widerspruch ist leicht: Die arithmetische Differenz von zwei konkreten Zahlen muß konkret sein (und somit Standard). Wäre sie nämlich infinitesimal, so würde dies die Definition einer Infinitesimalen als einer Größe, die kleiner ist als jede Standardzahl, verletzen. Aus dieser Tatsache folgt, daß beide Endpunkte eines Infinitesimalen Intervalls nicht durch konkrete Zahlen bezeichnet werden können. Darum läßt sich ein solches Intervall niemals durch ein Meßverfahren einfangen: Infinitesimale bleiben der Beobachtung für immer unzugänglich.“
Konkret sind solche Zahlen, die sich als endliche Dezimalbrüche ganzer Zahlen hingeschrieben darstellen lassen. Das Konzept, das den ganzen Zahlen zugrundeliegt, beruht auf dem Vorgang des Abzählens von Objekten begrifflicher Individualität. Da begriffliche Individualität eine synthetische Leistung des Bewußtseins darstellt, bin ich der Ansicht, daß die ganzen Zahlen ein ebensolches Produkt unseres Bewußtseins sind.
Eine Gerade kann nun mit den Umfang eines unendlich großen Kreises gleichgesetzt werden. Auf dem Umfang eines unendlich großen Kreises kann man in Schritten endlicher Weite unendlich Weit fortschreiten ohne an den verlassenen Ort zurückzukommen obwohl der Umfang eine geschlossene Linie bildet. Die Krümmung einer solchen Geraden ist infinitesimal. Der mögliche Einwand, Kreis und Gerade seien ontologisch verschiedene Gebilde, mag auf dem Gedanken beruhen, daß die Definition einer Geraden ohne Krümmung ist. Diese Kritik kann jedoch nur als Ausdruck einer Denkungsart angesehen werden, die in der Forderung nach möglicher Veranschaulichung gründet. Daß sich infinitesimale Größen der Veranschaulichung entziehen, ist nicht nur allenfalls, sondern bedeutenderweise ein psychologisches Problem. Ich sage ja auch nicht, daß der Umfang eines beliebigen Kreises einer Geraden gleich ist, sondern daß es der Umfang eines unendlich großen Kreises ist, der einer Geraden gleich ist.
Man kann sich also eine Geometrie denken, nicht ohne Not vorstellen, in der es einen Punkt z auf einer durch x und y gelegten Geraden gibt, in dem sich zwei durch x und y gelegte Geraden schneiden. Dieser Sachverhalt vermittelt sich in der Abstraktion geometrischer Zusammenhänge, die uns unser Bewußtsein vermittels seiner projektiven Funktion in der Form dimensionaler Begrifflichkeiten veranschaulicht. Zu dieser gedanklichen Abstraktion sind wir deshalb fähig, weil die Eigenschaften ,die unser Bewußtsein konstituieren, eben die Eigenschaften des Universums sind, in eben dem es uns bewußt ist.

Projektion und Deutung

Wenn dimensionale Begrifflichkeit eine Projektion unseres Bewußtseins darstellt, muß gefragt werden, worauf diese Projektion stattfindet. Es sollte doch so sein, daß die Ebene der Abbildung ein konsistenter Bestandteil des Bewußtseins selbst ist, das den Rahmen der möglichen Erfahrung konstituiert. Die Antwort auf die gestellte Frage entdeckt sich uns, wenn wir erkennen, daß sich das Bewußtsein durch die Kontinuität seiner eigenen Erfahrbarkeit auszeichnet. Das Bewußtsein ist in jedem Jetzt, da es stets nur in der Gegenwärtigkeit der seinem Selbst zugrundeliegenden Konstituanten existent ist. Hier haben wir die Ebene der Projektion dimensionaler Begrifflichkeit: die Zeit.
Damit sei angeführt, daß wir den Raum- und Zeitbegriff eben deshalb einer Deutung zuführen können, da wir notwendigerweise annehmen müssen, daß es Eigenschaften des Universums sind, die unserem Bewußtsein zu eigen sind, das uns vermittels seiner Tätigkeit in ein Verhältnis zum Universum stellt. Ansonsten gibt es kein Universum.
In der Folge unserer Überlegungen stellen wir fest, daß Punkte erst dann einen Ort auszeichnen können, wenn zu zwei Punkten ein dritter Punkt gegeben ist, auf den die zwei Punkte so bezogen sind, daß sie eine voneinander verschiedene Lage erhalten. Es ist klar, daß sich das Spiel beliebig drehen läßt. Die Punkte x,y verhalten sich zu z wie y,z zu x und z,x zu y. Der jeweils dritte Punkt hat als Relat der Lageverschiedenheit keine Auszeichnung als Ort. Er verkörpert die transitive Zwischenheit. Deutlich gesagt: Punkte selbst zeichnen keinen Ort aus, die Relation der Punkte ist es, die einen Ort auszeichnet. Ein Ort ist also das, was aus der Relation von Punkten folgt (vergl. S.17 Sp.3 oben). Somit sollte verständlich sein, daß die Lageverschiedenheit von Punkten noch keinen konkreten Abstand enthält. Der Begriff der Lageverschiedenheit bezeichnet ja nichts anderes als das, was allen Punkten ge-

meinsam sein muß, um als Punkte zu gelten - die voneinander verschiedene Lage. Sonst kein Punkt. Aus der Lagerelation dreier Punkte folgt die Auszeichnung aller der Orte, die durch dieselbe ihrer Auszeichnung zugrundeliegende Relation definiert werden. Das heißt, daß alle die Orte zu einer Menge von Orten zusammengefaßt werden können, deren Auszeichnung als Ort auf der Referenz zweier Punkte zu demselben dritten Punkt beruht. Die Mächtigkeit dieser Menge ist unendlich. Die Dreidimensionalität des Raumes beruht auf dem Dreh des Spiels, daß einen jeden Punkt der Relat der Lageverschiedenheit ist, zugleich auch Ort sein läßt.

Der jeweilige Punkt von dem die Projektion der Lageverschiedenheit der Punkte erfolgt, die einen Ort der Menge auszeichnen, besitzt die Qualität der Zeit. Orte sind also immer aktual zeitlich (Drehung des Spiels) bezogen auf den dritten Punkt.

Abstand läßt sich also nur in der Relation von Orten bezeichnen, deren Auszeichnung als Ort auf der Referenz zweier Punkte zu demselben dritten Punkt beruht, von dem die Projektion der Lageverschiedenheit der Punkte erfolgt. Zur Definition von Abstand bzw. Metrik läßt sich ein beliebiger Lexikonartikel zitieren: „ Es sei M eine Menge, deren Elemente wir mit a, b, c, ... bezeichnen. Wir sagen, daß auf einer Menge M die Metrik D definiert ist, wenn jedem geordneten Paar von Elementen a, b aus M eine nichtnegative Zahl zugeordnet wird, welche wir mit D(a,b), d.h. dem Abstand des Elementes a vom Element b, bezeichnen und welche die folgenden Eigenschaften hat: $D(a,a) = 0$, $D(a,b) = D(a,b) > 0$ für je zwei Elemente a, b aus M, $D(a,c) <= D(a,b) + D(b,c)$ für je drei Elemente a, b, c aus M.“

Theorie der Bewegung

In dem Gesamtbezug aller Punkte ist jeder Ort zu jeder Zeit und jede Zeit zu jedem Ort. Scheiden wir Orte und Zeiten bezüglich ihrer Orts- und Zeitkonsistenz, erhalten wir das, was in der Physik als Inertialsystem bezeichnet wird. Historisch gründet der Begriff in der Formulierung des Newtonschen Trägheitsgesetzes. Danach bewegt sich ein Objekt gleichförmig und geradlinig, solange keine äußere Kraft auf es einwirkt. Die Gleichung der kräftefreien Bewegung hat im einfachsten Fall der Betrachtung nur einer Ortskoordinate x die Form $x/dt=0$. Dies besagt, daß die Lage des Ortes x, den ein gleichförmig bewegtes Objekt einnimmt, keine zeitliche Änderung erfährt, wenn keine Kraft auf es einwirkt. Alle Objekte, deren Bewegungen ein konstantes Verhältnis von Ort zu zeitlicher Änderung des Ortes, also Gleichförmigkeit und Kräftefreiheit aufweisen, können so in Bezug gebracht werden, daß sich das Verhältnis ihrer Geschwindigkeiten, also das Verhältnis der zeitlichen Änderung eines Ortes zur zeitlichen Änderung eines anderen Ortes, auf eine für alle Orte gleichförmige Änderung der Zeit bezieht. In dem Sinn, daß sich die Zustandsbeschreibung eines Objekts auf eine Relation von Objekten bezieht, für die eine in der Zeit gleichförmige Änderung ihres Ortes angenommen wird, reden wir von Inertialsystemen. Ein Inertialsystem ist also in allen Orten synchron mit dem selben Zeitmaß ausgestattet (d.h. Zeit inertial). Umgekehrt läßt sich ein Inertialsystem mit Zeiten ausstatten die alle denselben Ort besitzen (d.h. Ort inertial).

An dieser Stelle möchte ich bemerken, daß es ein steter Mangel üblicher ex cathedra Interpretation des speziellen Relativitätsprinzips zu sein scheint, sich einer Rede zu bedienen, die nicht den ebenso gegebenen umgekehrten Standpunkt möglicher Anschauung in Sprache faßt.

Die Dimensionalität des Raumes gibt die Zahl der Freiheitsgrade an, in denen die Ortskomponente der Zustandsbeschreibung eines gegebenen physikalischen Systems eine mögliche Änderung erfahren kann. Zum Beispiel besitzt ein ruhender Golfball vor dem Abschlag drei Freiheitsgrade, in denen eine mögliche Änderung der Beschreibung seines Ortes erfolgen kann. Schließlich ist die Möglichkeit, dem Golfball die eine oder andere Bahn zu geben, ebenso durch die Freiheitsgrade der Bewegung bestimmt, in denen der ihn zu seiner Bewegung veranlassenden Wirkung eine gewählte Richtung gegeben werden kann.

Bewegung kann so als Ausdruck der Dynamik wechselwirkendender Objekte angesehen werden. In dem Moment, in dem der Abschlag des Golfballs erfolgt, scheint festgelegt zu sein, daß sich der Golfball in der Zeit vom Ort und im Raum vom Zeitpunkt des Abschlags entfernen wird. Dabei wird er zu jedem Zeitpunkt an einem von den Parametern seiner Bahn bestimmten Ort sein. Ebenso muß man sagen, daß der Golfball an jedem Ort zu einem von den Parametern seiner Bahn bestimmten Zeitpunkt sein wird. In unserer Anschauung gehen wir stets davon aus, daß der Golfball in seiner Bewegung den Zeitpunkt unserer Gegenwart beibehält und nur zu dem Ort wechselt, in dessen Beobachtung er in unserer Gegenwart ist. Tatsächlich kann derselbe Sachverhalt auch so beschrieben werden, daß der Golfball seinen Ort beibehält und nur zu dem Zeitpunkt wechselt, in dessen Beobachtung er in unserer Gegenwart ist. Entweder schneidet die Bahn des Golfballs den Raum zu dem Zeitpunkt, in dem wir ihn beobachten oder seine Bahn schneidet die Zeit an dem Ort, an dem wir ihn beobachten. Das heißt, daß die Gegenwärtigkeit von Objekten nur in dem Moment gegeben ist, in dem sie zum Zeitpunkt der Beobachtung einen Ort einnehmen, dessen zeitliche Änderung gleich der zeitlichen Änderung des Ortes ist, von dem aus wir die Beobachtung vornehmen. So durcheilen bewegte Objekte den Moment, in dem sich der Ort unseres Gegenwartsbezuges befindet, mit einer Geschwindigkeit, die größer oder kleiner als die Geschwindigkeit ist, mit der wir uns selbst in der Zeit bewegen.

Die Ortskomponente der Zustandsbeschreibung wird aktualisiert, der Ort bestimmt, wenn man die Lagerelation der sich relativ zueinander bewegenden Objekte zu einem Zeitpunkt beobachtet, in dem die Objekte einen Ort in unserer Gegenwart einnehmen. Die Frage ist, ob die Aktualisierung der Ortskomponente zu einem Zeitpunkt einen stetigen Verlauf hat, also die Folge eines prozeßhaften Geschehens von zeitlicher Kontinuität ist, oder von schrittweiser zeitlicher Abfolge und nicht prozeßhaft ist. Die erstere Annahme intendiert die Vorstellung eines der Kausalität zugrundeliegenden zeitlichen Flusses. Die zweite Annahme intendiert die Vorstellung einer dem zeitlichen Fluß zugrundeliegenden Kausalität. Konstituiert der zeitliche Fluß die Kausalität oder konstituiert die Kausalität den zeitlichen Fluß? Da im Fall eines kontinuierlichen Flusses nur die Intervalle zwischen zwei Punktmomenten gemessen werden können, die sich nicht um einen unendlich kleinen Zuwachs unterscheiden, bleiben also die Punktmomente, in denen der Zuwachs erfolgt, von der Beobachtung ausgeschlossen. Diese Einschränkung legt die alternative Anschauung nahe, die Zeit als schrittweise Abfolge zu betrachten, da das Konzept eines kontinuierlichen Zeitflusses durch Messung nicht bewiesen werden kann. Bewegung braucht demnach kein

prozeßhafter Vorgang zu sein. Kurzum, die Zeit kann als gequantelt angesehen werden.

Materialität und Kräfte

Das Theorem der drei paarweise zueinander äquivalenten Punkte, beschreibt das Konzept geometrodynamischer Letzteinheit und Letzteinheiten, aus denen Raum und Zeit gefügt sind. Ein jeder Ort ist ein Punktmoment der Zeit und umgekehrt. Wenn der Raum eine eindimensionale Serialität von Orten wäre, wären auch die Punktmomente der Zeit nicht von Orten unterscheidbar. Dies gilt umgekehrterweise, wenn die Zeit eine eindimensionale Serialität von Zeitpunkten wäre, so daß die Orte des Raumes nicht von Punktmomenten der Zeit zu unterscheiden wären. Das was Punktmomente als Orte des Raumes und Orte als Punktmomente der Zeit auszuzeichnen vermag, ist die Relation zu demselben jeweils dritten Punktmoment oder Ort. Die Dreidimensionalität des Raumes beruht auf dem Dreh des Spiels, daß einen jeden Punktmoment, der Relat der Zeitverschiedenheit ist, zugleich auch Ort sein läßt. Ebenso läßt der Dreh des Spiels einen jeden Ort, der Relat der Lageverschiedenheit ist, zugleich auch Punktmoment sein. Wenn diese Überlegung richtig ist, dann folgt aus ihr, daß die Zeit nicht eine vierte Dimension zu den drei räumlichen wäre, als die sie mit gutem Recht für mathematische Zwecke benutzt werden kann. Die Zeit besäße vielmehr, obwohl räumlich gesehen eindimensional, Eigenschaften, die denen der drei Dimensionen des Raumes entsprächen und sie abdeckten. Ebenso besäße der Raum, obwohl zeitlich gesehen eindimensional, Eigenschaften, die denen der drei Dimensionen der Zeit entsprächen und sie abdeckten. Weder Raum noch Zeit können unabhängig voneinander gedacht werden. Raum, der nicht einen Ort in der Zeit besitzt, hat ebenso kein Vorhandensein wie Zeit ohne einen Zeitpunkt im Raum.

In der Quantenphysik gibt es eine endliche Länge für den geringstmöglichen Abstand, in dem zwei Objekte einen voneinander verschiedenen Ort einnehmen können. Ebenso gibt es eine endliche Dauer für die geringstmögliche Zeitverschiedenheit, in der ein Objekt zwei voneinander verschiedene Momente einnehmen kann. Dies beruht darauf, daß alle physikalischen Größen, deren Produkte die Qualität einer Wirkung haben, nicht gleichzeitig genau bestimmbar sind, da das Produkt ihrer Unschärfen immer in einer Größenordnung liegen muß, die das Äquivanlent einer mindest notwendigen Wechselwirkung zwischen Objekt und Beobachter darstellt. Also ist die Komponente der konjugierten Größen wie Ort und Impuls bzw. Geschwindigkeit oder Zeit und Energie, welche die Konstituante der Wechselwirkung ist, räumlich oder zeitlich unbestimmbar. Gerade diese Unbestimmbarkeit ist es nun, die das Fenster zur relativistischen Betrachtung von Raum und Zeit aufstößt. Tatsächlich mag es scheinen, daß die Ausdehnung des Raumes allein in der Unbestimmbarkeit eines Ortes gründet, wie die Zeit ihre Dauer in der Unbestimmbarkeit eines Zeitpunktes erhält. Die Materialität eines Objektes ist nun das, was in Folge räumlicher Nichtlokalität und zeitlicher Nichttemporalität durch instanten Informationsaustausch zwischen Objekt und Subjekt als Ausdruck der Information von Subjekt-Objektverschiedenheit in Erscheinung tritt. Die instante, also zeitlose Vermittlung von Information ist in der vollkommenen Konsistenz des aus Objekt und Subjekt bestehenden Gesamtsystems physikalischer Zustandsbeschreibung stetes gegeben. Objekt ist das, was nicht Subjekt ist. Den sozusagen kleinst möglichen Nenner materiell manifester Subjekt-Objekt-Trennung bilden die Objekte der Atomphysik. In dieser Betrachtung sei jedoch nur der Ansatz aufgezeigt, aus dem heraus die Materialität manifester Strukturen resultiert.

Samuel Alexander hat diesen Gedanken zur Materialität: „Die Hypothese lautet also, daß die Raum-Zeit der Stoff ist, aus dem alles Existierende besteht. Existierendes besteht aus Komplexen der Raum-Zeit, das heißt aus Bewegung; die Komplexe sind gleichsam Kristalle in diesem Nährboden oder Wirbel in diesem riesigen Strudel der Raum-Zeit.“

Die Beobachtung von Wirkungen, denen wir eine verursachende Kraft intendieren, sind Ausdruck der Streßsituation, die ein Objekt in seiner Beobachtung erfährt, durch die es in den raum- und zeitkonsistenten Rahmen unserer lokaltemporalen Gegenwart gebracht wird. So gestalten sich Kraftwirkungen als Ausdruck einunddesselben raumzeitlichen, zeiträumlichen Gefüges. Gravitation und Beschleunigung erscheinen somit als Kompensationseffekte, um den Streß zu vermindern. Ihr Bestreben ist es, die Orte im Raum in einem Punktmoment zusammenzuführen, um so den Raum in seiner Ausdehnung zu kontrahieren. Gleichsam ist es ihr Bestreben, die Punktmomente in der Zeit in einem Ort zusammenzuführen, um die Zeit in ihrer Dauer zu kontrahieren. Das Ziel dieses Kompensationseffektes ist das Raumzeit-Zeitraum-Kontinuum ohne Ausdehnung und Dauer, jedoch ausgestattet mit den Merkmalsdimensionen von Raum und Zeit.

Die Raumzeit ist die Substanz aller Formen von Materialität, deren Form durch den Beobachter bestimmt wird, in dessen Bewußtsein die funktionale Struktur der Welt repräsentiert wird. Als Ausdruck der repräsentierten funktionalen Weltstruktur konstituiert das Bewußtsein das beschreibende Konzept eines jeden Gebildes. Das beschreibende Konzept ist jedoch nicht selbst das Gebilde, es gestaltet vielmehr den Komplex des Gebildes. Der Komplex ist das eigentliche einheitliche Ganze, was als Form konkret und von uns als Materie interpretiert wird. Als Konkretum ist Form etwas Endliches und daher mehr als das ihrem Komplex zugrundeliegende Konzept, welches die Vielfalt des es selbst generierenden Beziehungsgefüges in sich trägt. In ihrer ganzheitlichen Gegebenheit besitzt Form somit den Charakter des Absoluten und Statischen. Struktur hingegen trägt den dynamischen Charakter der Wirkung, die sich in der Gestaltung von Formen vollzieht. Durch die Gegenwart, in der Formen als Repräsentationen von Strukturen Realität werden, erhält der Punktmoment den in der Wirklichkeit von Strukturen gegebenen Verlaufscharakter und der Ort den in der Realität von Strukturen gegebenen Verfestigungscharakter. Der Verlaufscharakter der Wirklichkeit und der Verfestigungscharakter der Realität sind daher Perspektiven des Punktmomentes und des Ortes, die statische Realität und dynamische Wirklichkeit unauflöslich miteinander verbinden. Was das Eine und was das Andere ist, ist vom jeweiligen Standpunkt des Betrachters abhängig.

Erinnerung

Die Quantentheorie besagt, daß ein Objekt kein Objekt wäre, wenn der Beobachter nicht durch ein geringstes Maß an Wechselwirkung mit ihm verbunden wäre. Die Zustandsbeschreibung derjenigen Komponenten, deren physikalische Merkmalsarten Träger der Wechselwirkung zwischen Beobachter und Objekt sind, besitzen keine jeweils vom anderen unabhängige Eigenschaften. Daher ist es nicht möglich, allen physi-

kalischen Größen, die Teil der Zustandsbeschreibung des Objekts sind, gleichzeitig einen beliebig genauen Wert zuzuordnen. Da also immer ein Teil möglicher Information über die tatsächlichen Werte gewisser physikalischer Größen eines Objektes unbestimmbar ist, ist auch die zeitliche Entwicklung eines physikalischen Systems von wechselwirkenden Objekten nie vollkommen vorhersagbar. Die Interpretation quantenphysikalischer Gesetzmäßigkeiten scheint nun von der Idee eines kausalen Indeterminismus begleitet zu sein. Diese Intension gründet jedoch auf der Vorstellung der klassischen Mechanik, daß die Zeit ein kontinuierlicher Fluß von Ereignissen sei, aus deren Beobachtung die Gesetzmäßigkeiten kausalen Geschehens notwendigerweise gefolgert werden müssen. Wie schon gezeigt, können wir von einer alternativen Anschauung ausgehen und die Zeit als schrittweise Abfolge von Ereignissen betrachten, da ja das Konzept eines kontinuierlichen Zeitflusses durch Messung nicht bewiesen werden kann. Dies bedeutet auch, daß sich das Konzept der Kausalität von größerer fundamentaler Bedeutung als das Konzept des zeitlichen Flusses erweisen wird, wenn es zu zeigen gelingt, wie sich in Folge seiner Anwendung die Erfahrung zeitlichen Flusses konstituieren läßt.

Die Kausalität definiert nun, welche zeitliche Abfolge von Ereignissen möglich ist. Unter einem Ereignis verstehen wir das, was den Zustand eines physikalischen Systems in einen neuen Zustand überführt. Möglich sind also die Abfolgen von Ereignissen, von denen man erwarten kann, daß sie ein physikalisches System in einen neuen Zustand überführen. Die Wahrscheinlichkeit, mit der man erwarten kann, daß ein bestimmtes Ereignis auf ein anderes folgt, ist durch den Referenzbereich der Übereinstimmung der Zustände des physikalischen Systems vor und nach dem Ereignis gegeben. Gegenseitige Referenz kann also nur dann gegeben sein, wenn die abfolgenden Ereignisse Koinzidenz aufweisen. Dazu müssen wir feststellen, daß ein Ereignis kein prozeßhafter Vorgang von zeitlicher Dauer ist. Daraus geht hervor, daß Ereignisse nur dann in kausalem Zusammenhang stehen können, wenn sie einander gegenwärtig sind. Die notwendige Koinzidenz ist also in jedem Moment der Gegenwart gegeben, der in sich selbst keine Zeitlichkeit besitzt. Man kann es auch so formulieren, daß alle Koinzidenz, die der Fall ist, der Gegenwart zufällt.

Wolfgang Stegmüller schlägt diese Deutung des Kausalitätsbegriffes vor: „Es erschiene dann allerdings sinnvoller, überhaupt nicht mehr den Ausdruck „Kausalitätsprinzip“, sondern nur die Bezeichnung „Prinzip des universellen Determinismus“ zu wählen. Denn mit dem Begriff des kausalen Vorganges verbindet sich die Vorstellung von einer Sukzession von Ereignissen, so daß zumindest von einigen der benützten Gesetzmäßigkeiten gefordert werden müßte, daß es sich um Ablaufgesetze handle.“

Ich schlage dazu folgendes Bild vor: Nehmen wir an, wir seien Personen in einem Film. Dieser Film würde nun in einzelne Bilder zerschnitten, die ungeordnet in bezug auf ihre ursprüngliche zeitlichen Abfolge auf eine Leinwand projiziert werden. Die Frage ist, würden wir als Personen in diesem Film überhaupt feststellen können, daß die Projektion der Bilder in bezug auf ihre ursprüngliche zeitliche Abfolge ungeordnet ist? Nein, wir könnten es prinzipiell nicht, da die zeitliche Unordnung der Bilder keine Umordnung bezüglich ihres kausalen Zusammenhangs darstellt. Damit sei Illustriert, daß das Kausalitätsprinzip selbst nichtzeitlich ist und damit von größerer fundamentaler Bedeutung als das Konzept des zeitlichen Flusses sein muß.

Da wir mit der kausalen Ursache-Wirkung-Relation ein zeitliches Verhältnis verbinden, läßt sich sagen, daß dieses Verhältnis nur im Moment der Gegenwart gegeben ist, der die Ebene der Projektion räumlich dimensionaler Begrifflichkeit darstellt, auf der die zeitliche Symmetrie gebrochen wird. Der Bruch der zeitlichen Symmetrie erfolgt in jedem Moment, in dem wir ein Objekt beobachten. Damit nehmen wir immer eine Trennung von Subjekt und Objekt innerhalb des aus Subjekt und Objekt bestehenden quantenphysikalischen Gesamtsystems vor. Die Trennung selbst ist in jedem Moment der Gegenwart irreduzibel. So erhalten wir in jedem Moment unserer Gegenwart die Anschauung einer zeitlichen Gerichtetheit. Es ist anzunehmen, daß unser Bewußtsein selbst eine Komponente des Gesamtsystems ist, das zur Beschreibung seines Zustandes in der Weise beiträgt, als es eine unendliche Vielheit möglicher Manifestationen des Universums in seiner Wahrnehmung der Gegenwart zuführt.

Die Charakteristika „früher“ oder „später“ stellen anthropozentrische Extrapolationen unseres in der Gegenwärtigkeit koinzidenter Ereignisse gegebenen Bewußtseins dar. Das Jetzt ist alles was ist, alles was geschieht, geschieht jetzt, alles was geschah, geschah jetzt und alles was geschehen wird, wird jetzt geschehen. Dabei gilt, daß jedes Jetzt ebenso individuell ist wie das Bewußtsein, in dem es gefügt ist. Die Illusion ist stets perfekt, also present perfect - vollendete Gegenwart.

Die Frage, warum wir uns in der Regel nicht an zukünftiges Erinnern, läßt sich beantworten. **Erinnerung** stellt die Vergegenwärtigung von Ereignissen innerhalb unseres Bewußtseins dar. In der Vergegenwärtigung von Ereignissen informiert sich also ein in der Gegenwärtigkeit koinzidenter Ereignisse gegebenes Bewußtsein über seinen eigenen in der Gegenwärtigkeit anderer koinzidenter Ereignisse gegebenen Zustand.

Der Zustand des Bewußtseins gibt den Grad an, in dem die in unserem Bewußtsein repräsentierte funktionale Struktur der Welt mit der tatsächlichen funktionalen Struktur der Welt, deren Ausdruck das Bewußtsein selbst ist, übereinstimmt. Informationsübertrag erfolgt also zwischen den Bewußtseinsstrukturen, die die funktionale Struktur der Welt in ähnlicher Weise repräsentieren. Die größte Übereinstimmung ist in jedem Fall immer mit dem eigenen Bewußtsein gegeben. Deshalb erinnern wir uns vor allem an unsere Erinnerungen und nicht an die Anderer. Je geringer die Übereinstimmung der Repräsentation ist, umso geringer ist auch die Ausschließlichkeit, mit der Erinnerung an die personale Identität unseres eigenen Bewußtseins geknüpft ist. Die Erinnerung, die unserer personalen Identität nicht exklusiv zu eigen ist, ist Teil aller Bewußtheit, die mitexistent ist - das kollektive Gedächtnis.

Die Ausprägung der personalen Identität des Bewußtseins, im Sinne eines Bewußtseins vom eigenen Selbst, ist von dem Grad abhängig, in dem sich die repräsentierte funktionale Struktur der Welt an die tatsächliche annähert. Nur bei genügender Annährung besitzt das Bewußtsein die notwendige Komplexität, um in der Vergegenwärtigung von Erinnerung selbstreferente Bezüglichkeit zu erreichen, die eine Ausprägung eines Bewußtseins vom Selbst erlaubt. Es sollte klar sein, daß der Übergang zu bewußtem Sein fließend ist und in der Vielheit unserer „Mit-

geschöpfe" einen unterschiedlichen Grad an Ausprägung erfahren hat.
Warum nun zeichnet sich die Erinnerung an Vergangenes vor der Erinnerung an Zukünftiges aus? Aus der Erfahrung einer zeitlichen Gerichtetheit können wir, deren Beobachtung das Phänomen der zeitlichen Gerichtetheit selbst generiert, keine objektive Feststellung treffen, die eine Zeitrichtung vor einer anderen auszeichnet. Das heißt, selbst wenn wir uns ausschließlich an Zukünftiges erinnerten, würde unsere Erfahrung von Zeit in keiner Weise von der gegebenen Erfahrung verschieden sein. Alles Vergangene hätte dann den Charakter des Zukünftigen. Die Annahme, daß unsere Erinnerungen der Vergangenheit und nicht der Zukunft angehören, gründen allein in subjektiven Kausalüberzeugungen, die uns erst die Begriffe von Vergangenheit und Zukunft schöpfen lassen. Vergangenheit ist Zukunft. Wir erinnern uns in der Regel immer an die Vergangenheit oder die Zukunft, was in gegenseitigem Ausschluß keine Bedeutung dafür hat, daß wir Zeit stets in der selben Weise gerichtet erfahren. Die Erfahrung zeitlicher Gerichtetheit ist unserem Bewußtsein vermittels seines zu logischer Begründung hin strebenden Ordnungsvermögens gegeben, das als Ausdruck der funktionalen Struktur des Universums allein dem Universum selbst Sinn zu geben vermag. So fügt sich die unendliche Vielfalt möglicher Ereignisse so zueinander, daß sie einen kausalen Zusammenhang bilden können, der in unserem Bewußtsein die Vorstellung eines zeitlichen Flusses erweckt. Daher stellen die Begriffe von Ursache und Wirkung eine stets subjektive, anthropozentrische, Projektion dar. (Tritt entgegen aller Gewohnheit der nicht auszuschließende Fall ein, daß wir uns zugleich an vergangene und zukünftige Erlebnisse erinnern, sprechen wir in der Bewußtheit unserer Gegenwart von Déja-vu-Erlebnis.)

Schlußbemerkung

Nach meiner Auffassung repräsentiert das Bewußtsein die funktionale Struktur der Welt. In der gesamtheitlichen Ganzheit aller Strukturen, das Bewußtsein einschließend, ist kein Kriterium gegeben, das eine andere Aussage zuläßt, als die, daß jede Struktur, die in einer anderen Struktur steckt, auch die Struktur enthält, in der sie selbst enthalten ist. Jedes die funktionale Struktur der Welt beschreibende Konzept, das sich Begriffen bedient, die eine Geordnetheit im Sinne räumlicher oder zeitlicher Aufeinanderbezogenheit implizieren, geht über die Einfachheit der funktionalen Struktur weit hinaus. Eine Geordnetheit im Sinne von „enthält" und „ist enthalten" wird erst vermittels der bewußten Diversifikation von Strukturen durch das Bewußtsein selbst hergestellt. Als Partizipient ist das Bewußtsein daher in der Lage, jede Struktur in Bezug zu sich selbst zu setzen. Dies erinnert an die Idee, sich das ganze Universum als einziges großes physikalisches System zu denken, das durch eine Wellenfunktion beschrieben wird, die den Beobachter als Term in dieser Funktion enthält.
Somit würde es auch vollkommen ausreichen, daß ein für nötig gehaltener Jemand, die schöpferische Entität oder ein abstraktes Prinzip, das an Stelle eines Schöpfers angenommen werden kann, überhaupt existiert, gleichgültig ob vorher oder nachher, was keine Bedeutung hat. Schließlich haben wir herausgefunden, daß das zeitliche Verhältnis von Ursache und Wirkung eine Projektion des Bewußtseins selbst darstellt. Es sollte uns jetzt klar sein, daß die Weise der zu Anfang gestellten Frage, in deren Beantwortung ich die Annahme einer ersten Ursache verworfen habe, gar keine andere Möglichkeit der Antwortfindung zuläßt.
Die Frage nach der Existenz des Schöpfers sollten wir daher in der Frage nach seinem unbegründbaren Sein zu ergründen versuchen. Nur in der Erfahrung unseres sinnlichen Erlebens kann sich uns sein Sein entdecken. Wenn das Universum selbst die Weise seines Seins ist, dann ist sein Selbst in allem gegeben, was Ausdruck des Universums ist, auch in uns. Das bewußte Sein unseres Selbst ist ungeteiltes Gut des Universums, das sich uns ganz schenkt, um uns durch Raum und Zeit zu uns und damit zu sich zu führen. Das Universum bedarf meines Erachtens keiner anderen Begründung als der unseres eigenen Seins, dessen Sinn die Existenz des Universums selbst ist.

Andreas Haxel, Kördorf im Mai 1995

Quellen und Literaturhinweise:

[1] Alexander, Samuel: Raum-Zeit (Zusammenfassung), in: Prozeß, Gefühl und Raum-Zeit, Materialien zu Whiteheads »Prozeß und Realität«1 / hrsg. von Michael Hampe und Helmut Knaur, 1993

[2] Atkins, Peter W. : Schöpfung ohne Schöpfer, Was war vor dem Urknall?. - Reinbeck : Rowohlt, 1987

[3]Audretsch, Jürgen: Ist die Raum-Zeit gekrümmt?, Der Aufbau der modernen Gravitationstheorie in: Philosophie und Physik der Raum-Zeit / hrsg. von Jürgen Audretsch und Klaus Mainzer. - Mannheim; Wien; Zürich : BI-Wiss.-Verl., 1994

[4]Blaser, Jean-Pierre: Die Zeit in der Physik, in: Die Zeit - Dauer und Augenblick, Band 2 der Veröffentlichungen der Carl Friedrich von Siemens Stiftung im Rahmen der Serie Piper. - München : Piper, 1989

[5]Casti, John L. : Verlust der Wahrheit, Naturwissenschaft in der Diskussion. - München : Knaur, 1992

[6]Charpa, Ulrich / Grunwald, Armin: Albert Einstein. - Frankfurt am Main; New York : Campus, 1993

[7]DeWitt, Bryce S. : Quantentheorie der Gravitation. - Spektrum der Wissenschaft 2/1984, S. 30-45

[8] Eigen, Manfred: Evolution und Zeitlichkeit, in: Die Zeit - Dauer und Augenblick, Band 2 der Veröffentlichungen der Carl Friedrich von Siemens Stiftung im Rahmen der Serie Piper. - München : Piper, 1989

[9] Englert, Berhold / Scully, Marlan O. / Walther, Herbert : Komplementarität und Welle-Teilchen-Dualismus. - Spektrum der Wissenschaft 2/1995, S. 50-55

[10] Horgan, John: Quanten-Philosophie. - Spektrum der Wissenschaft 9/1992, S. 82-91

[11] Kaleri, Ekaterini: Verstehen als fundamentaler Begriff von Erkenntnistheorie und Ontologie - Zur gemeinsamen Grundlage geistes- und naturwissenschaftlicher Erkenntnis in: Zeichen und Interpretationen / hrsg. von Josef Simon. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 1994

[12] Kienzle, Bertram : Ereignislogik, in : Zustand und Ereignis / hrsg. von Bertram Kienzle. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 1994

[13] Koestler, Arthur: Die Wurzeln des Zufalls. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 1974

[15] Kolakowski, Leszek: Das Ego als ein Quasi-Absolutes, in: Lust am Denken - Ein Lesebuch aus Philosophie, Natur- und Humanwissenschaften 1981-1991 / hrsg. von Heidi Bohnet und Klaus Piper. - München : Piper, 1992

[16] Kuhn, Willi: Zur Entmythologisierung des Dualismusproblems. - Praxis der Naturwissenschaften 7/34. Jahrgang 1985

[16] Lauwerier, Hans: Unendlichkeit: Denken im Grenzenlosen. - Reinbeck: Rowohlt, 1993

[17] Mainzer, Klaus: Zeit - Von der Urzeit zur Computerzeit - München : Beck, 1995

[18] McLaughlin, William: Eine Lösung für Zenons Paradoxien. - Spektrum der Wissenschaft 1/1995, S. 66-71

[19] Pöppel, Ernst: Erlebte Zeit und die Zeit überhaupt: Ein Versuch der Integration, in: Die Zeit - Dauer und Augenblick, Band 2 der Veröffentlichungen der Carl Friedrich von Siemens Stiftung im Rahmen der Serie Piper. - München : Piper, 1989

[20] Schröder, Ulrich E. : Spezielle Relativitätstheorie. - Frankfurt am Main : Deutsch, 1994

[21] Schrödinger, Erwin: Über Determinismus und Willensfreiheit, in: Lust am Denken - Ein Lesebuch aus Philosophie, Natur- und Humanwissenschaften 1981-1991 / hrsg. von Heidi Bohnet und Klaus Piper. - München : Piper, 1992

[22] Stegmüller, Wolfgang: Probleme und Resultate der Wissenschaftstheorie und analytischen Philosophie, Band I: Erklärung - Begründung - Kausalität, Studienausgabe, Teil D: Kausalitätsprobleme, Determinismus und Indeterminismus; Ursachen und Inus-Bedingungen; Probabilistische Theorie der Kausalität. - Berlin; Heidelberg; New York : Springer, 1983

[23] Strohner, Hans: Information, Wissen und Bedeutung, Eine Analyse systemischer Strukturen sprachlicher Kommunikation, in: Information ohne Kommunikation? - Die Loslösung der Sprache vom Sprecher, hrsg. von Rüdiger Weingarten. - Frankfurt am Main : Fischer, 1990

[24] Weidemann, Volker: Das inflationäre Universum - die Entstehung der Welt aus dem Nichts, in: Naturwissenschaft und Glaube, Natur und Geisteswissenschaftler auf der Suche nach einem neuen Verständnis von Mensch und Technik, Gott und Welt /hrsg. von Helmut A. Müller. - München : Knaur, 1993

[25] v. Weizsäcker, Carl Friedrich: Aufbau der Physik - München : dtv, 1994

[26] v. Weizsäcker, Carl Friedrich: Ein Blick auf Platon - Ideenlehre, Logik und Physik. - Stuttgart : Reclam, 1988

[27]Wenzlaff, Bodo: Vielfalt der Informationsbegriffe, Nachr. Dok. 42, 355-361 - VCH Verlagsgesellschaft - Weinheim, 1991

[28]Wittgenstein,Ludwig: Tractatus logico-philosophicus, Logisch-philosophische Abhandlung. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 1963

[29]Whitehead, Alfred North: Prozeß und Realität - Entwurf einer Kosmologie. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 1987

Helmut Lammer / Oliver Sidla: UFO-Geheimhaltung - Eine wissenschaftliche Bilanz.

Herbig Verlag, 368 Seiten, 30 großteils farbige Fotos, 50 s/w Abbildungen. ISBN-Nr 3-7766-1887. DM 49,80.

Wenn man sich länger mit dem UFO-Phänomen beschäftigt hat, fragt man sich unwillkürlich, ob man bei den ganzen Verstrickungen und dem hintergründigen Verwirrspiel einem Neueinsteiger überhaupt einen guten Überblick über das facettenreiche Thema geben kann. Jetzt wird einem dieses Vorhaben sehr erleichtert.

Die Autoren haben sehr sachkundig und sachlich den umfangreichen Themenkomplex aufgearbeitet, auf den neuesten Stand gebracht und übersichtlich und klar dargestellt. Mit Recht erheben die Autoren dabei für sich den Anspruch, auf wissenschaftliche Weise gearbeitet und recherchiert zu haben. Zahlreiche Dokumente und Fotos ergänzen die Darstellung auch jeweils recht anschaulich. Dieses Buch stellt mit einem sehr weitgehenden Themenüberblick für alle am Thema Interessierten eine echte Bereicherung ihres Wissens dar, da besonders die heute am häufigsten nachgefragten Bereiche vorkommen. Garant dafür ist, neben ihrer sehr sorgfältigen Arbeitsweise, die Autorenzugehörigkeit zu der am wissenschaftlichsten arbeitenden deutschsprachigen UFO-Forschungsgruppe, der Münchner MUFON-CES unter der Leitung von Illobrand von Ludwiger, der auch das Vorwort zu diesem Buch geschrieben hat.

Wer sich also über die neuesten Entwicklungen bei Tierverstümmelungen, angeblichen UFO-Abstürzen, möglichen Entführungen oder Fälschungen unvoreingenommen informieren will, kommt in Deutschland an diesem Buch nicht vorbei. Erstmalig auch ein UFO-Buch, das nicht nur punktuell argumentiert, sondern übergreifende Inhalte und Hintergründe zu vermitteln mag.

Gerhard Cerven, Hamburg.

Walter-Jörg Langbein: Das Sphinx- Syndrom. Die Rückkehr der Astronautengötter.

Eine neue Schöpfung hat begonnen.

Langen-Müller Verlag. 320 Seiten zuzüglich 32 Seiten mit 62 Farbphotos. ISDN-Nr. 3-7844-2534-8 .DM 39,80.

Mit seinem neuen Buch folgt der bekannte Autor (Astronautengötter, Die großen Rätsel der letzten 2500 Jahre und zahllose Fachartikel) einer neuen inhaltlichen Linie im Sinne einer engen Verschmelzung der früheren Prä-Astronautik (im klassischen Sinne eines Erich von Däniken) mit dem überaus facettenreichen modernen UFO-Phänomenen. Dies wurde in dieser Klarheit und Einprägsamkeit bislang hierzulande so nicht vertreten. Allerdings sind deutliche Anleihen bei E. v. Däniken, Johannes Fiebag, Luc Bürgin u.v.a. unverkennbar. Aber der Autor versteht es geschickt, den Bogen von den alten Mythen und Legenden von Riesen und Mischwesen zu den heutigen Berichten über mögliche UFO-Insassen und genetische Experimente zu spannen.

Dies alles in leicht lesbarer Form und mit zahlreichen Farbphotos versehen. Dadurch wird das Werk sicher nahtlos an die Erfolge der vorhergehenden Publi-

Einladung zur 2. Ordentlichen Mitgliederversammlung der DEGUFO e.V. am 23.9.1995 im Bürgerhaus Sulzbach / TS. Beginn 10.00 Uhr.

Tagesordnung

1. ***Begrüßung***
2. ***Situationsbericht***
3. ***Perspektiven für die Zukunft***
4. ***Neuwahl des Schatzmeisters***
5. ***Abstimmung über eine Satzungsergänzung zum Stichwort "Gemeinnützigkeit"***
6. ***Verschiedenes***

Anträge zur Ergänzung oder Erweiterung der Tagesordnung richten Sie bitte bis spätestens 15.8.1995 an den Vorstand.

Vorträge:
Gerhard Cerven: UFOs - ein immer noch ungelöstes Rätsel.
H.-J. Heyer: Wissenschaft ein Mythos

Parallel laufende Ausstellung der DEGUFO e.V. unter dem Motto: "UFOs-Hier werden Sie nachdenklich"

Der Vorstand

Theorie der unbekannten Flugobjekte - Teil 2

Stellen Sie sich vor, auf Ihrem Schreibtisch befänden sich zwei Computer, deren Monitore direkt nebeneinander stünden. Auf beiden Rechnern würden zwei identische Programme laufen und auf ihren Monitoren folgende Bilder zeigen: Auf beiden Bildschirmen ist je ein unendlicher Weltraum, der viele Sterne in Form von winzigen Lichtpunkten enthält, abgebildet. In den Mitten der Bildschirme befinden sich kleine Raumschiffe, die wir mit den Cursortasten steuern können: Vorwärts, rückwärts, nach links, nach rechts, nach oben und nach unten - in alle sechs Haupthimmelsrichtungen.

Wir wenden uns nun dem linken Computer zu und prüfen, ob das auf dessen Monitor abgebildete Weltall auch tatsächlich unendlich ist. Wir fliegen mit dem Raumschiff nach vorn: Aus dem Zentrum des anvisierten perspektivischen Fluchtpunktes kommen uns dichtgepackte Sternhaufen - Ansammlungen kleiner Lichtpunkte - entgegen. Ihre gegenseitigen Abstände vergrößern sich permanent und wandern allmählich über die vier Seiten des Bildschirmes hinaus, und im Zentrum 'bilden' sich immer neue Sterne. So ist gewährleistet, daß das Schiff endlos nach vorn weiterfliegen kann.

Nun drücke ich auf die Cursortaste mit dem Pfeil nach rechts. Plötzlich driften am rechten Bildschirmrand keine Sterne mehr weg; im Gegenteil: scheinbar von rechts außen kommend treten Lichtpunkte in den Bildschirm herein. Am linken Bildschirmrand hingegen verschwinden die Lichtpunkte dafür um so schneller. Seltsam aber ist, daß der helle, aus vielen Sternen bestehende perspektivische Fluchtpunkt immer exakt in der Bildschirmmitte bleibt - egal, ob ich nun eine Kurve fliege oder nicht!

Nachdem ich nun eine 90-Grad-Kurve geflogen bin, fliege ich nun in Richtung des rechten Monitors (!?) geradeaus weiter. Selbstverständlich ist es dem Raumschiff - obgleich es unendlich in jede beliebige Richtung fliegen kann - nicht möglich, im Monitor des rechten Computers aufzutauchen! Das scheint für viele Anhänger von Computerspielen kein logisches Problem zu sein! Es ist ihnen allen sonnenklar, daß jedes einzelne Computerprogramm sein eigenes unendliches Weltall generieren kann, und daß diese riesigen Räume sich auch dann nicht vereinigen, wenn man mehrere Computer mit solchen Programmen direkt nebeneinander stellt.

Auch für mich ist diese Sache sonnenklar! Rätselhaft wird sie erst, wenn ich dieses Computerexperiment als Analogie zum Menschen heranziehe und im weiteren Experiment genau diese Leute bitte, sich nebeneinanderzustellen und die Augen zu schließen, und ich sie frage, ob jetzt jeder seine eigene unendliche Schwärze sieht oder ob das Schwarze "da draußen in der Umgebung" sei (s.DEGUFORUM No. 2, S.24, Sp.3). Ist es draußen hell, sagen sie: "Natürlich ist das Schwarze in meinem Kopf!" Und stehen diese Leute mit geschlossenen Augen nachts unter mondlose, wolkenbehangenem, kohlpechraben-schwarzem Himmel, sagen sie immer noch dasselbe - logisch! Bitte ich sie dann jedoch, ihre Augendeckel anzuheben, gilt alle Logik nichts mehr! Plötzlich sieht kaum einer mehr immer noch seine eigene Schwärze in seinem eigenen Kopf; plötzlich behaupten fast alle, das Schwarze sei da draußen! Erst recht gilt diese Behauptung, wenn sich in der Schwärze der Nacht ein Stern im Himmel zeigte: "Dieser Stern kann doch nicht in meinem Kopf sein! Er muß da draußen sein, also auch die Schwärze, in die er eingebettet ist!"

Auch ich stand einige Jahre lang ratlos vor diesem Problem. Ich vermochte es erst aufzulösen, als ich mir die Frage stellte, wo denn nun mein eigenes Gehirn sei. Wenn die Sterne in meinem Gehirn sein sollen, müßte logischerweise mein Gehirn ebenfalls in meinem Gehirn sein! Das ist jedoch unmöglich. Hier werde ich gezwungen, mein Denksystem zu erweitern. Ich muß mich als denkendes, bewußtes, geistiges Wesen begreifen, welches primär körperlos ist und in sich selbst jenen schwarzen Raum erzeugen kann, in welchen es alles, was es sieht, geordnet abbilden kann. Die Regeln dieser Ordnung sind die des Raumes, also der Rahmen unserer Sinneswahrnehmungen. Mein materieller Körper wäre dann eine Art Selbstportrait nach den Maßgaben jener Regeln. Das Schwarze, das ich des Nachts oder bei geschlossenen Augen sehe, wäre dann mein eigenes, subjektives Universum. Alle materiellen Gegenstände, die ich sähe, einschließlich meines eigenen Körpers und der Körper aller anderen Menschen, wären materialisierte Bildnisse, die ich selbst analog der oben genannten Computer erzeugt haben müßte. Doch wer wäre dann ich? Ich dürfte mich dann nicht mehr nur mit meinem Körper identifizieren: ich wäre dann das ganze Universum!

Und was ist mit den anderen Menschen? Was für mich gilt, muß auch für alle anderen Menschen gelten: Auch sie leben allesamt in ihren eigenen subjektiven Universen, besser: Sie sind allesamt ihre eigenen Universen! Jeder einzelne Mensch ist das einzige Lebewesen in seinem eigenen Universum! Das ist die logische Konsequenz, wenn man alle erkenntnistheoretischen Gedanken zuende denkt!

Wenn aber jeder Mensch allein in seiner eigenen Welt ist - wie kann dann der Eindruck entstehen, viele Millionen Menschen würden sich einen Planeten teilen? Die Antwort liegt im Wesen der Information begründet.

Gehen wir zu unseren beiden Computern zurück! Will ich die beiden getrennten unendlichen Universen beider Monitore scheinbar vereinen, könnte ich mittels einer kleinen Programmänderung je ein zweites Raumschiff auf die Monitore zaubern. Dann könnte ich beide Computer mit einem Datenkabel verbinden, so daß Schiff A auf dem linken Monitor weiterhin vom Programm des linken Computers gesteuert würde, Schiff B jedoch vom rechten Computer. Nun können beide Raumschiffe in einem gemeinsamen Universum durch die Gegend fliegen!

Doch sehen wir genauer hin: Auf dem linken Monitor hat das linke Programm beide Schiffe gemacht: Alle Materie dieser Welt - die Lichtpunkte, aus denen sich alles Sichtbare auf dem Monitor zusammensetzt - wurde vom linken Monitor projiziert! Entsprechendes gilt für den rechten Monitor: Alles, was hier zu sehen ist, mußte vom rechten Programm auf den Bildschirm projiziert werden, nur die Informationen über Schiff A kämen vom linken Programm. Der Eindruck einer gemeinsamen Welt entstand nur dadurch, daß beide Programme identisch waren und Datenaustausch betrieben. Unterschiedliche Programme können keine Daten austauschen, da unterschiedliche Programme unterschiedlich interpretieren.

Analog dieses Beispiels muß man sich das Zusammenleben mehrerer Menschen in einer scheinbar gemeinsamen Welt vorstellen. Indem sie regen Datenaustausch betreiben, können sie sich die Illusion einer gemeinsamen Welt aufbauen (s. DEFUFORUM No.4, S.13, Sp.3). Diesen Datenaustausch nannte ich in meinen anderen Texten den Aufbau eines Konsenses: Man schafft sich eine gemeinsame Denk- und Erkenntnisgrundlage, man einigt sich auf eine bestimmte Wahrnehmung der Welt. Es entsteht ein Eindruck von Objektivität. Solange dieser Prozeß funktioniert, kann man dieses grandiose Selbsttäuschungsmanöver nicht durchschauen. Nur wenn Störungen auftreten, kann schnell deutlich werden, daß wir alle in 'einer' sehr instabilen Welt leben.

Wie erschafft unser Geist Materie?

Die Wissenschaft ist der Sache auf der Spur. Die Information oder das Nichtvorhandensein von Information entscheidet darüber, ob ein Photon oder ein Elektron ein Teilchen oder eine Welle ist. Ermittle ich den Weg, den ein Elektron genommen hat, dann ist es immer ein Teilchen. Es ist nur solange eine Welle, wie ich diesen Weg nicht kennen **kann**. Nun, was für Photonen und Elektronen gilt, gilt für alle anderen Elementarteilchen und Atome auch. Bin ich über den Ort eines Materieteilchens informiert, ist es in der Örtlichkeit existent: **Es befindet sich dann scheinbar rückwirkend seit dem Urknall in der Kausalkette! Entziehe ich mich der Betrachtung, beraube ich dieser Materie seine Existenz: Sie verschwindet aus Raum und Zeit; sie war nie gewesen**. **(Aus diesem "Fehler" entstand die empirische, materialistische Naturwissenschaft mit ihrer Evolutionstheorie und ihrem blinden Fortschrittsglauben)**. Diese Nicht-Lokalität bezeichnet die Wissenschaft mißverständlicherweise als Welle. Man muß sich aber klarmachen, daß Wellen zugleich überall und nirgendwo sind und auch zeitlich nicht im Kausalsystem existieren: Sie 'sind' NIE zu allen Zeiten - sie sind unser subjektiver Geist selbst! (s.S.8, Fettgedrucktes,S.xx: Ergänzung). Diese quantenphysikalischen Verhältnisse erlauben uns Menschen durch Angleichung unserer geistigen Strukturen annähernd identische subjektive Universen zu erschaffen. Da wir dann scheinbar über dieselben Dinge sprechen können, ist es uns möglich, einen Konsens über eine äußere, objektive, materielle Welt zu erzielen.

Es ergeht uns wie dem König Midas: Alles, was wir betrachten, wird zur Materie, sodaß wir gar nicht auf die Idee kommen, die Materie sei gar nicht da, wenn wir nicht hinschauten. Aber genauso ist es! Unser Geist ruft alles, was wir sehen, in Erscheinung. Er ist der Schöpfer aller Materie. Unser Netz aus Informationen füllt sich automatisch mit Teilchen.

Die Welt konkretisiert sich also entsprechend unserer Vorstellungen von der Welt. Was wir als Welt sehen, ist nur unsere Interpretation. In dieser Theorie ist der Unterschied zwischen Welt und Traum aufgehoben. Träume aber sind flüchtig. Wie kann die Stabilität und tagtägliche Kontinuität der Welt erklärt werden? Ich habe herausgefunden, daß genau dies die Tätigkeit unseres EGOs ist. Erlange ich nämlich im Traum ein Ego, wie es in Klarträumen der Fall ist (s. DEGUFORUM No 3, S.8), wird die Traumwelt sofort materiell und ist solange stabil, wie es das EGO ist. Genauso verhält es sich mit der sogenannten 'realen' Welt. Löst sich in

ihr das EGO auf, was durch einen Akt des Bewußtseins in der Meditation oder durch religiöse Kontemplation möglich ist, verschwindet sofort die Welt, genauer: das subjektive Universum.
Jesus: "Mein Reich ist nicht von dieser Welt!"
Wer auf diese Weise Experimente mit seinem EGO macht, kann herausfinden, daß das EGO je nach seiner geistigen Struktur Erscheinungswelten erzeugt. Diese Welten sind die sichtbar gewordenen EGOs. Unsere heutigen modernen EGOs sind der naturwissenschaftlich bzw. mathematisch geprägten Logik unterworfen und folgen dem Kausalitätsprinzip (Ursache-Wirkungs-Prinzip), d.h. sie sind determiniert und kreieren den Teilchencharakter der Materie. Alle deterministischen Systeme haben eine Singularität als Anfang und eine als Ende: Geburt und Tod, Urknall und Schwarzes Loch usw. Diese Tatsache ist verantwortlich für unser zeitlich begrenztes Leben. Solange wir uns mit unserem Selbstbildnis (unserem Körper) identifizieren, sind wir sterblich. Die Sterblichkeit beruht darauf, daß wir uns mit einer toten Abbildung, die eine Dimension weniger hat, als unser wahres Sein, identifizieren. Machen wir unseren Irrtum rückgängig, entsteht ein neues, erweitertes, höherdimensionales Menschenbild. Und dieses sieht so aus:

Gleichwie die Haut das Bild des Menschen umschließt und abgrenzt, umschließt ein geistiger Horizont den höheren Menschen. Geburt und Tod sind dann nur noch zwei Brennpunkte auf dieser neuen Haut. Zwischen diesen Punkten erstrekken sich unendlich viel niederdimensioanale potentielle Lebenslinien - Fäden, die mit anderen Menschen in Resonanz geraten und eine gemeinsame Welt aufbauen können. Wer diese Zusammenhänge versteht und sich bewußt macht, kann es lernen, innerhalb seines Horizontes beliebige EGO-Punkte zu erzeugen, die sofort ihre jeweiligen Lebenslinien in Erscheinung treten lassen und entsprechende Welten zusammensetzen. Diese EGOs müssen dann zwar ihren Lebenslinien folgen bis zum Tod, aber man kann ja diesen Punkt - gewußt wie - jederzeit verlassen und an anderer Stelle generieren. Auf diese Weise erreicht man, obwohl der Sterblichkeit aller Körper nicht ausgewichen werden kann, die Unsterblichkeit. Selbstverständlich werden nun alle Leser, die obiges noch nicht verstanden haben, mich nun auslachen und für verrückt erklären! Richtig: ich kann mein EGO verrücken und kein Mensch kann es merken. Seltsamerweise bleibt für andere Menschen die Kontinuität (Kausalität) meines diesseitigen EGOs gewahrt. So bleiben meine Ausflüge in andere Realitäten unbemerkt, die für sie sowieso nur Halluzinationen wären. Diese Unfähigkeit der EGOs, andere Realitäten wahrzunehmen, gilt z.T. auch für mich selbst. Jedes EGO hat seine eigenen Erinnerungen und kann nur in begrenztem Maße an den Erlebnissen anderer EGOs teilhaben. Nur wenn ich meditativ mein EGO etwas auflöse, wird die jeweilige Welt transparent und instabil, und ich gewinne Eindrücke meiner anderen EGOs aus anderen Welten (Channeling).

Das EGO und die Wahrnehmung eines materiellen Körpers, der im Fluß der Zeit altert und stirbt, ist ein und dieselbe Sache. Jedes EGO hat eine eindeutig definierte und erforschbare Vergangenheit und eine determinierte Zukunft, in welcher der Untergang liegt. Dieser Sachverhalt erklärt alle Untergangsprognosen. Der persönliche Tod und der Weltuntergang sind zwangsläufige, logische, subjektiv aber nicht eintretende Folgen, die sich aus der Konstruktion des EGOs ergeben. Dies ist auch der Grund dafür, daß wir in einer Welt des Fressens und Gefressenwerdens leben, daß alle guten Taten Böses nach sich ziehen, daß Kriege unausrottbar sind, daß alle Politiker immer lügen usw.

Wenn es einem Menschen gelingt, die tödliche Logik seines egoistischen Verstandes zu durchbrechen - wenn ihm also einmal freies Denken gelingt (was wesentlich seltener geschieht, als man gerne glaubt, denn logische Gedanken füllen nur bestehende Systeme aus, und sind deshalb nicht wirklich neu) - merkt er es daran, daß seine gesamte gewohnte Welt zusammenbricht. Nichts ist dann mehr so, wie es einmal war. Das ganze Leben, alles, erfährt nicht nur eine völlige Neuinterpretation (s.S.9 Fettgedrucktes); man macht dann sogar die Erfahrung, daß der neue Gedanke die ganze alte Welt verändert. In der Bibel heißt es: "Der Glaube kann Berge versetzen!" - und kaum ein Mensch merkt es, wenn es geschieht.

Solche Einbrüche fremder geistiger Strukturen in unser rationales Weltsystem, wie es jene indeterminierten Gedanken sind, sind auch die Einbrüche von UFOs in unsere Welt und wahrscheinlich auch die Kornkreise! UFOs sind unserem irdischen EGO nur bedingt zugänglich. Daher die unterschiedlichen Materialisationsgrade. Ich halte die UFOs zum Teil für Menschen, die Experimente mit ihren EGOs durchführen. Das EGO ist an die menschliche Form gebunden. Wer sich mit seinem Höheren Selbst identifiziert, verliert die menschliche Form und wird zur leuchtenden Kugel oder Scheibe. Der Psychologe C.G. Jung ist dieser Erkenntnis in seinem Buch "Geheimnisvolles am Horizont" sehr nahe gekommen. Er nannte die Scheiben Symbole des Höheren Selbstes. (s.auch folgende Buchbesprechung "Der Mann mit den zwei Leben", drittletzter Abschnitt und die Buchbesprechung "Das Universum des St. Hawking" im Anschluß daran, 8.u.9.-letzter Abschnitt.)

Alle drei Artikel ergänzen und erklären sich gegenseitig, was die gesamte Theorie - in Diskussion mit den Autoren der beiden anderen Bücher - abrundet.
Hans - Joachim Heyer

Buchbesprechungen

Robert A. Monroe: Der Mann mit den zwei Leben - Reisen außerhalb des Körpers *KnaurTB ISBN 3-426-04150-2*

"Dies ist der sensationelle Bericht eines amerikanischen Wissenschaftlers, der mit seinen Erfahrungen beweist: Wir sind mehr als unser physischer Körper. Es gibt einen Astral- oder feinstofflichen Körper, der, mit uns aufs engste verbunden, sich unter besonderen Umständen oder mit Hilfe gezielter Techniken von unserem normalen Körper trennen kann. Unseren zweiten Körper empfinden wir dann als wirklicher als den ersten..." - Soweit der Klappentext dieses Taschenbuches, welcher mich zum spontanen Kauf animierte. Die ersten beiden Drittel des Buches las ich dann auch mit Begeisterung an einem einzigen (freien) Tag, und erst beim Lesen des letzten Drittels meldete sich bei mir der kritische Verstand wieder zurück. So muß ich im Nachhinein leider einen großen Teil meines Lobes dieses Werkes gegenüber Freunden, die mich zur Zeit der Lektüre besucht hatten, wieder zurücknehmen.

Ich hatte erwartet, daß ein wissenschaftlich geschulter Mensch seine außerkörperlichen Erlebnisse exakt beobachtet, zu Papier bringt, mit scharfem Verstand analysiert und interpretiert, und daß er Experimente durchführt, die Beweise für

die Existenz seines Astralkörpers erbringen. Leider wurden meine Erwartungen anfangs nur scheinbar erfüllt. Später machte sich zunehmend Enttäuschung breit. Die Schilderungen Monroes beginnen mit seinen anfangs spontanen, später bewußt herbeigeführten Körperaustritten. Die Frage, ob sie bloß geträumt, halluziniert oder real in der Welt erlebt waren, suchte er zu beantworten, indem er mit seinem Astralleib Gegenstände abtastete oder Bekannte in ihren Wohnungen aufsuchte und seine Beobachtungen später mit der Realität verglich. Ergebnis: Er war zur fraglichen Zeit tatsächlich vor Ort! Er konnte wissenschaftlich objektive Beobachtungen an realen Orten machen, ohne körperlich dort sein zu müssen! Das ist wahrlich sensationell!!!! Selbstverständlich glaubte ich Monroe; schließlich hatte ich selbst schon ein paarmal spontane Körperaustritte und wußte, daß so etwas möglich ist.

Ich zitiere im Folgenden aus meinem Tagebuch, weil nur der Vergleich von Monroes Angaben mit meinen eigenen Erlebnissen für mich Kriterien für Glaubwürdigkeit sind. Für Monroe kann ich mich nicht verbürgen; die Richtigkeit meiner Schilderungen bin ich jedoch bereit zu beschwören.

Hier die Schilderung von Symptomen, die, ähnlich wie bei Monroe, bei mir offensichtlich einen Körperaustritt ankündigten:

25.4.94: "Heute Nacht besonderes Erlebnis! Ich weiß nicht sicher, ob ich wach war, sicher ist jedoch, daß ich mich wach fühlte. Also war es (subjektive) Realität: Im Brust- und Rückenbereich fühlte ich kurz eine Art Nervenring, der sich zusammenzog. Das Gefühl strahlte über den ganzen Körper aus. Dann eine zweite und dritte Welle. Ich fühlte mich fast wie eine Qualle an, die in sich nervlich pulsiert. Ich wußte, daß mein Nervensystem jederzeit 'umschlagen' und eine andere Realität erzeugen könnte. Dann ging das Gefühl auf den Kopf über, strahlte jedoch auf den ganzen Körper aus. Die Nerven warteten auf mein völliges Einverständnis, alle geistigen Hindernisse und Blockaden 'wegzupusten'. Ich würde dann jedoch in ein anderes Realitätssystem gelangen. Ich war fast einverstanden, bereit es hinzunehmen und dachte, ich sollte vielleicht doch erst meine Aufgabe auf dieser Welt zuende bringen." Dann verschwand das Phänomen. (Man vergleiche diese Schilderung mit dem, was ich in der nachstehenden Buchbesprechung über den Wechsel von Interpretationssystemen schrieb.)

Folgendes Erlebnis war bereits in DEGUFORUM No 5, Seite 6 in Kurzform unter dem irrtümlichen Datum 30.10.89 geschildert. Hier die ausführlichere Schilderung:

30.10.90: "Soeben meine erste wirkliche Astralreise gemacht! - Leider unwillkürlich und leider nur bis zur Küche. - Ich lag auf dem Bett - Mittagsschlaf - öffnete die Augen und sah das Zimmer um 90 Grad gedreht: die Wand am Kopfende war 'Zimmerdecke', die Wand am Fußende war 'Fußboden'. Ich schloß die Augen. Sofort war ich (mit offenen Augen) auf der Diele nebenan. Wieder öffnete ich die Augen (obwohl sie ja eigentlich schon offen waren) und war wieder auf dem Bett. Ich schlug die Augen ein weiteres Mal auf (oder schloß ich sie?) und befand mich wieder auf der Diele. Ich ging durch die Tür in die Küche und schloß die Tür hinter mir ab. Ich fragte mich, wo ich denn nun wirklich sei und kam zu dem Schluß, daß ich wirklich in der Küche sei, denn es konnte ja nicht angehen, daß das Zimmer mit dem Bett gekippt sei. Außerdem steckte mein linker Arm in der Bettmatratze, was ganz unmöglich ist! Mir fiel auf, daß die Stellung meines Armes im Bett und in der Küche dieselbe war. Ich sprang durch wiederholtes Augenöffnen (oder -schließen?) noch ein paarmal zwischen den beiden Zimmern hin und her. Dabei schaffte ich es, weder den Arm aus der Matratze zu ziehen, noch den Schlüssel im Schloß der Küchentür umzudrehen. Erst etwas später schaffte ich beides dann mit großer Anstrengung. Nach einigen Minuten drehte sich plötzlich mein Zimmer wieder in die richtige Lage; ich war (obwohl ich mich vorher auch schon wach gefühlt hatte) wieder hellwach, und es stellte sich heraus, daß ich doch nicht in der Küche, sondern auf dem Bett war, mit stark angewinkeltem Arm. Wäre er weniger angewinkelt, hätte der Unterarm tatsächlich in der Matratze stecken müssen. Ich ging in die Küche, um die Tür zu überprüfen. Sie war offen.

Sehr ähnliche Erlebnisse wie diese, für deren Wahrheit ich mich verbürge, sind in Monroes Buch geschildert. Ich hatte also keinen Grund, ihm nicht zu glauben und machte mir Hoffnungen, von einem 'Profi', der über 500 solcher Erlebnise untersuchen konnte, Aufschluß über meine Astralreisen zu erhalten. Hätte ich meine Astralreise so steuern können wie Monroe - was hätte ich da alles getan: Ich hätte Regierungen ausspioniert, hätte die Marspyramiden besucht, hätte die Außerirdischen aus den höheren Sphären interviewt und um Belehrungen über die Geheimnisse des Universums gebeten. Monroe hat nichts dergleichen getan - oder hat er es uns Lesern (aus Sicherheitsgründen?) vorenthalten? Je-

denfalls erfahren wir nichts Neues, was politische Geheimnisse und dergleichen betrifft. Monroe macht nur vage Andeutungen. Auf Seiten 258 und 259 macht er sich ein paar Gedanken über den potentiellen Einfluß, den man mit dieser Gabe auf die Politik ausüben könnte und stellt sich die Frage, ob es nicht vielleicht eine Eliteklasse geben könnte, die diese Gabe machtpolitisch einsetzt und sie deshalb der Bevölkerung vorenthält, indem sie die Wissenschaftler und Kirchenvertreter so programmiert, daß sie Verfechter von Astralreisen mit Hohn überschütten.

Vielleicht ist es entschuldbar, daß Monroe nur sehr dürftige und harmlose Erlebnisse während seiner Astralreisen schildert. Vielleicht ist es tatsächlich zu gefährlich, zu beweisen, daß man der etablierten Macht mittels 'Astralspionage' auf die Schliche kommen kann. Vielleicht müssen auch die unter Laborbedingungen durchgeführten Experimente unter diesem Aspekt betrachtet werden: Wegen der störenden Elektroden am Ohr schlugen alle Körperaustrittsversuche insofern fehl, daß es nur Hinweise, nie jedoch wirkliche Beweise dafür gab. Mit resigniertem Achselzukken beendete so der Experimentator Charles Tart seine Experimente mit Monroe. Dabei wäre es doch so leicht gewesen, beispielsweise im Labor verschlossene Kästen mit geheimem Inhalt aufzustellen, die Monroe jederzeit bei einer seiner Exkursionen hätte untersuchen können...
Die statistischen Untersuchungen, die Monroe gegen Ende des Buches anstellt, sind wertlos. Sie sind bestenfalls geeignet, dem Laien ein Bild von Wissenschaftlichkeit zu suggerieren. So mußte ich betrübt feststellen, daß Monroe die Möglichkeiten, die ihm seine außerordentliche Fähigkeit der gesteuerten Astralreise gaben, nur sehr unvollkommen genutzt hat. Er hat weder scharf beobachtet, noch geistreich analysiert und interpretiert.
Eine Ausnahme macht hier nur seine Vision vom Flugzeugabsturz und der Vergleich dieser Vision mit dem späteren tatsächlichen Geschehen. Hier konnte ich aus der Lektüre lernen, daß das, was man bei Visionen sieht (und bei Astralreisen erlebt) nicht das objektive Geschehen ist, sondern nur (eine unwillkürliche) Interpretation visionärer Bruchstücke. Monroe 'sah' nur das Endprodukt einer unbewußten 'Datenverarbeitung', bei der Bruchstücke -deutend- zu einem fiktiven Ganzen montiert wurden.
Monroe sah sich im Flugzeug unter Stromdrähten hindurchfliegen. In Wahrheit fuhr nur der Bus zum Flughafen unter den Leitungen durch. Die Vision hatte Busfahrt und Flugzeugreise zu einer einzigen Sache zusammengezogen. Auf den Seiten 173-176, die für mich die aufschlußreichsten und somit interessantesten waren, zeigt Monroe, daß alles bei Astralreisen Gesehene Rationalisierungen - Interpretationen nach gelernten Mustern - sind. Er konnte das wahrhaft Fremde gar nicht sehen, sondern nur das, was durch seine gelernten Filter hindurchging. (Das ändert sich auch nicht, wenn man sein Interpretationssystem ändert.) Bei Astralreisen in dieser bekannten Welt sollten diese Entstellungen jedoch nicht so häufig sein.
Vergleiche ich Monroes Schilderungen von Astralreisen mit denen Castanedas, komme ich zu dem Schluß, daß Monroes Reisen möglicherweise nur in Traumwelten stattfanden, die der realen Welt ähnelten, aber nicht wirklich in ihr stattfanden. Man kann echte Astralreisen unternehmen, aber manchmal träumt man nur, man würde es tun. Das ist ein gewaltiger Unterschied.

Eindeutig ist auch die vom Autor unbemerkte Herabminderung des Bewußtseins während seiner Astralreisen. Das erinnerte mich sehr an C.G.Jungs "abaissement du niveau mental", worauf ich beim Parallellesen seines Werkes "Geheimnisvolles am Horizont - Von UFOs und ähnlichen Phänomenen" auf Seite 146 gestoßen war. Jung bezeichnete diese Herabminderung des Bewußtseins "eine der wichtigsten Vorbedingungen für das Zustandekommen spontaner psychischer Phänomene" - worunter

Jung Botschaften aus dem Unterbewußtsein verstand, die der Wiederherstellung psychischer Ganzheit dienen sollen. (In diesem Buch versucht Jung, wie in nachstehender Buchbesprechung am Schluß angedeutet, ein Teil der UFO-Erscheinungen als sichtbar gewordene Symbole jener Ganzheit des Selbstes zu interpretieren.)
Einem Wissenschaftler wie Monroe hätte es nun gut zu Gesicht gestanden, diese Herabminderung zu bemerken und eine Erklärung dafür zu finden. Hat er aber nicht! Meine Theorie hierzu ist eindeutig: Jede Erscheinungswelt ist eine Abbildung jener geistigen Struktur, der sie erscheint. Ebenso ist das empirische Bewußtsein (das, was ich von 'mir', meinem Selbst, wahrnehme) nach denselben Regeln abgebildet. Ergo korreliert das empirische Bewußtsein mit der Welt, in der es 'zu Hause' ist. Monroe und ich sind in der Alltagswelt mehr zu Hause, als in der Astralwelt. Darum haben wir in der Astralwelt ein geringeres Bewußtsein, als in dieser.
Wer sich für Astralreisen interessiert sollte sich dieses recht preisgünstige Buch (DM 9.-) trotz der erwähnten Mängel anschaffen. Es enthält viele Mosaiksteinchen, die dem Forscher weiterhelfen können.
Hans-Joachim Heyer

Das Universum des Steven Hawking - Eine Biographie von Kitty Ferguson

Econ-Verlag, ISBN 3-430-12664-9

Dieses Buch ist mehr als eine Biographie. Kitty Ferguson hat auf einfühlsame, leichtverständliche Weise nicht nur dargestellt, was der nach Einstein wohl berühmteste Physiker Steven Hawking in seinem Leben alles getan, sondern auch,was er gedacht hat. Folglich ist diese Biographie zur Hälfte zu einem Physikbuch geworden, und zwar zu einem der besonderen Art!

Hawkings Biographie ist zum größten Teil eine tragische Krankengeschichte. Seit seinem 20. Lebensjahr an einer unheilbaren Muskelnervenerkrankung leidend, die eine langsam fortschreitende Lähmung des Körpers und Abbau der Muskulatur bewirkt, verlor er die Fähigkeit, zu laufen, zu schreiben, zu sprechen, zu schmecken, zu essen usw. Nur Augen und Gehör taten noch ihren Dienst. Schließlich mußte ihm nach einer schweren Lungenentzündung auch noch ein künstlicher Atemweg geschaffen werden.

Verdammt zu fast völliger körperlicher Untätigkeit verlegte Hawking all sein Streben auf geistige Aktivitäten und brachte so Erstaunliches zustande, was seinen Mitmenschen heute jedoch zum größten Teil verborgen geblieben wäre, wenn ihm nicht eine raffinierte Computertechnik einen Weg zur Kommunikation eröffnet hätte.

So erfahren wir doch noch etwas vom Universum des Steven Hawking. Und da dreht sich fast alles um Schwarze Löcher! Die sind zwar heute noch fast ausschließlich theoretische Gebilde, deren wirkliche Existenz noch nicht bewiesen ist, aber die uneingeschränkte Anwendung der bekannten Regeln der Physik - also die Naturgesetze - hauptsächlich die Relativitäts- und Quantentheorie, macht ihr Vorhandensein höchstwahrscheinlich. Auf eine für Laien wunderbar verständliche Weise erklärt Kitty Ferguson, wie man auf die Idee der Schwarzen Löcher gekommen ist und wie die Theoretische Physik diese Ungetüme "erfunden und entwickelt" hat. Auch das Problem des Urknalls hat Hawking neu angegangen, einfach indem er die Schwarzen Löcher umgedreht hat: Der Urknall, aus dem auch unser Universum entstanden sein soll, ist nach Hawking ein explodierendes Schwarzes Loch. Der Urknall ist also nicht länger ein Sonderfall, dem unser Universum sein Entstehen zu verdanken hat, sondern bloß ein winziges Bläschen im Gebrodel kochenden Wassers im Teekessel Gottes...

Nun gibt es aber in diesem Universum angeblich viele Schwarze Löcher. Also liegt der Schluß nahe, daß es auch viele Universen gibt. Hawking verbindet auf geniale Weise die Lehre vom Größten (Kosmologie, Astronomie) mit der Lehre vom Kleinsten, der Atomphysik; er verbindet also die Allgemeine Relativitätstheorie mit der Quantenmechanik und erschafft so eine übergreifende Theorie, nach welcher unendlich viele Universen aller Größen durch einen Filz aus sog. 'Wurmlöchern' verbunden sind. Babyuniversen entstehen und vergehen, einige blähen sich inflationär zu Riesen auf und spalten unablässig Babyuniversen ab, in denen andere Naturgesetze gelten.

Und auch die Schwarzen Löcher sind nicht schwarz und nicht ewig. Sie sondern nach Hawkings Theorie die nach ihm benannten Hawkingstrahlen ab und verdampfen allmählich. Damit wäre der Kreislauf im Gebrodel aller Energien geschlossen.

Besonders interessant im Hinblick auf Hawkings Theorien fand ich die Bemerkung auf Seite 27, "Aussagen, die zugleich auf der Allgemeinen Relativitätstheorie und auf der Quantenmechanik basieren, sind furchtbar falsch. Beide ... sind außergewöhnlich gute Theorie... Sie dienen nicht nur theoretischen Zwecken, sondern auch vielen praktischen Belangen. Aber dennoch, zusammen liefern sie Unendlichkeiten und Unsinn. Die vollständige einheitliche Theorie muß diesen Unsinn überwinden."

Man kann an diesem Zitat erkennen, daß am physikalischen Weltbild noch grundlegende Veränderungen zu erwarten sind. Man hat etwas sehr Wichtiges übersehen! Und was es sein könnte - das menschliche Bewußtsein - habe ich in den nächsten Absätzen darzustellen versucht.

Im Kapitel "Denken Sie imaginär" auf S. 206 wird Hawkings Antwort auf die Frage von Science-fiction-Freunden behandelt, ob Raumschiffe durch die Wurmlöcher von einem Ende des Universums zum anderen oder von einem Universum in ein anderes gelangen könnten. Hawking antwortet: "Nein" mit der Begründung, daß die Atome beim Übergang völlig zerrissen werden würden. Pikanterweise endet Hawkings Stellungnahme zu diesem Thema mit einem Rat, den er einem in ein Schwarzes Loch fallenden Raumfahrer gibt: "Denken Sie imaginär!"

Was Hawking hier als Witz zum Besten geben wollte, ist für mich jedoch eine ernste Sache mit realem Hintergrund - las ich doch im selben ZeitraumCastanedas "Kunst des Träumens" und wurde dort auf eine Technik aufmerksam gemacht, die genau jenes "imaginäre Denken" und das Überwechseln in andere Universen zum Ziel hat! Castaneda lernt, wie man in seinen Träumen fremde Energien aufspüren und zum Führer (Scout) in andere Universen nutzen kann. So steht auf Seite 117: "Zuerst müßten die Träumer, indem sie das Wechseln der Träume übten, die Scouts zu isolieren lernen, zweitens müßten sie den Scouts folgen, um in ein anderes Universum zu gelangen; und drittens müßten die Träumer in diesem Universum - allein auf sich gestellt, und durch ihre Taten dort - die in diesem Universum geltenden Gesetze und Regeln entdecken."

Von solchen Möglichkeiten des menschlichen Geistes weiß der Physiker Hawking natürlich nichts, weil er alle geistigen (esoterischen) Funktionen ins Äußere proji-

ziert und mit diesem Kunstgriff seine eigene geistige Struktur vor Erschütterungen oder gar Veränderungen bewahrt. So entgeht er der Gefahr, durch sein Lernen ein völlig anderer Mensch zu werden.

Tatsächlich ist es so, daß die verschiedenen Universen im materiellen Bereich keine Verbindung untereinander haben, sondern nur im virtuellen. Was Hawking "Quantenbrücke" nennt, ist für mich ein Symbol für die geistige Fähigkeit, Interpretationssysteme zu wechseln. Castaneda schreibt davon auf Seite 106 und 107: "Ich sah mich also vor zwei Alternativen gestellt, zwischen denen, Don Juan zufolge, alle (luziden) Träumer sich entscheiden müssen: Entweder strukturieren wir unser System zur Interpretation von Sinnesdaten sorfältig um oder wir geben es ganz auf... Wenn wir uns dafür entschieden, unser Interpretationssystem zu erneuern, erklärte er, gerate die Realität in Bewegung, und die Bandbreite dessen, was real sein kann, werde erweitert..."

Castaneda drang während seiner Übungen der geistigen Umstrukturierung in die Welt der 'Anorganischen Wesen' ein, in ein Universum, in dem andere Naturgesetze galten, als in diesem. Hier hatte Castaneda keine menschliche Form mehr, sondern er war eine leuchtende Energiekugel - einem UFO nicht unähnlich!

Nach meiner Erfahrung könnte man den Zusammenhang zweier Universen wie den Zusammenhang zweier Fernsehkanäle beschreiben. Die Kanäle unterscheiden sich durch ihre Frequenzen, d.h. durch ihre Energieniveaus. Unsere EGOs sind wie der Drehknopf, mit dem wir den gewünschten Sender einstellen. Mit der Senderwahl verändern wir genaugenommen das Resonanzsystem des Empfängers. Ändern wir unsere EGOs, ändern wir unser geistiges Resonanzsystem (s. DEGUFORUM Nr.4, S.13 Spalte 3: "Realitätssysteme sind Resonanzsysteme"). Wahres Lernen (Zunahme an Weisheit) verändert das EGO und damit die Welt, in der man lebt. Falsches Lernen (Zunahme an unpersönlichem Wissen) läßt das EGO erstarren. Wer sich um wahres Lernen bemüht, wird feststellen, daß sich das Realitätssystem, in dem er lebt, nicht nur langsam erweitert, sondern zusätzlich 'Sprünge macht': Wie von magischen Kräften gezogen, fällt er von einem Resonanzsystem plötzlich in ein anderes! Er (sein EGO) wechselt von einem Universum in ein anderes.

All dies ist für Hawking unvorstellbar, weil er nicht bedenkt, daß sein eigener Geist Teil jenes Kosmos ist, den er zu untersuchen glaubt. Die Gedanken, die er denkt, sind dieselben Prozesse, die er in der scheinbaren Außenwelt zu erforschen glaubt. Hawking hat nicht bedacht, daß Wahrscheinlichkeitswellen nur in Bezug zu etwas (Bewußtsein!) zu Materie kollabieren. Er glaubt fälschlich, der Kollaps sei objektiv, also ohne Bezugssystem, möglich.

Wer meine Philosophie aufmerksam gelesen und mit Hawkings wissenschaftlichen Erkenntnissen verglichen hat, kann feststellen, daß hier zwei solcher Interpretationssysteme vorliegen. Beide Systeme initiieren ihre eigenen EGOs, die jeweils systemkonforme Welten erleben (und erbauen). Praktiker wie Castaneda sind exoterischen Theoretikern wie Hawking um 'Jahrhunderte' voraus. Was die Physiker mühsam im vierdimensionalen Quantenraum erforschen, wird von Praktikern schon lange benutzt, weil sie wissen, daß alles nicht nur draußen, sondern zugleich drinnen stattfindet.

Eine Schwäche des Buches ist - wie aus obiger Kritik schon zu ersehen - das vollkommene Fehlverständnis der Metaphysik. Mit 15 Jahren schon hat Hawking das, was er für das Spirituelle hielt, 'als Unsinn entlarvt' und sich fortan kaum noch um metaphysische Fragen gekümmert. Schade. Er konnte offensichtlich die Denkfalle, in die er da geraten war, noch nicht durchschauen. Selbst seine Ehefrau hat seine fehlende Spiritualität bemängelt, und so wundert es nicht, daß Hawkings Gedanken über Gott kaum eines Wortes wert sind. Er glaubt nicht an Gott, weil das Universum keinen Anfang und kein Ende hat. Darum kann Gott es nicht geschaffen haben. Dem entgegne ich, daß ich durchaus einen Kreis zeichnen kann, der auch keinen Anfang und kein Ende hat!

Es ist Hawking völlig entgangen, daß es im Universum möglicherweise Intelligenz gibt, die auf die sie konstituierenden Naturgesetze zurückwirken und die Materie nach ihrem Willen gestalten könnte (konform zur Quantentheorie!). Ihm ist nicht aufgefallen, daß die Strukturen, die im universalen Mikrokosmos entstehen, wenn durch die Unschärferelation die Zeit zur vierten Raumdimension wird, kybernetische Systeme sind, die Bewußtsein erzeugen, und zwar nicht nur im menschlichen Gehirn, sondern in der Gesamtheit aller Universen.

Ich bin davon überzeugt, hätte Hawking jenen Teil der Quantentheorie, der besagt, daß der Beobacher seine Materie (also eine komplette Erscheinungswelt) erzeugt, indem er nach seiner Maßgabe die Wahrscheinlichkeitswellen zum Kollabieren bringt, ausreichend gewürdigt, müßte er zu denselben Wahrheiten gefunden haben, wie z.B. die Physiker Bohm, Capra, Wheeler oder wie ich sie in meinen Arbeiten niedergeschrieben habe. Hawkings Arbeit ist rein exoterisch. Auf dem esoterischen Auge scheint er völlig blind zu sein. Ich hoffe, daß nicht dies der Grund für seine Berühmtheit ist...

Trotz dieser Mängel (!?) erachte ich das Buch für empfehlenswert - nicht zuletzt aus dem Grund, daß ich es für wichtig halte, die Exoterik (Naturwissenschaft) einigermaßen genau zu kennen, um sich nicht hoffnungslos in der Esoterik zu verlieren. Obwohl ich alles genau anders herum als Hawking sehe, fühle ich mich seiner Anschauung trotzdem nahe. Man kann sich einunddemselben Punkt auf einem Kreis von zwei entgegengesetzten 'Enden' nähern. Am Ende - so denke ich - werden wir dieselbe Wahrheit finden.

Hans - Joachim Heyer

Fortsetzung von Seite 6:

großen schwarzen Augen anschaut. Sie wiegt langsam ihren haarlosen Kopf, und ich habe das Gefühl, daß sie mich anlächelt. Mein Geist ist wie vernebelt. Wo bin ich? Und wer bist du?

" Du hast uns doch gerufen. Und wir sind gekommen."

Ich versuche verzweifelt, mich zu konzentrieren, aber es gelingt mir nicht. Ich bin verwirrt, das Wesen denkt meine Gedanken! Aber ich fühle mich glücklich und geborgen."

Dieses Mal hast du noch nicht genug Kraft, um mit uns zu kommen, aber wir werden zurückkehren und dann wirst du alles erfahren." Zurückkehren? - Nein, bitte geht nicht, ich will bei euch bleiben. Dann wird mir schwarz vor Augen. Ein ungnädiges Rappeln reißt mich aus dem Schlaf. Der verdammte Wecker! Was war das bloß für ein seltsamer Traum ?

Ende

Dokumentation

Der Roswell-Archive Film ***Der erste (angeblich) authentische Originalfilm eines abgestützten UFOs und der Obduktion eines außerirdischen Wesens!***

Nachdem der englische Musiker und UFO-Forscher Reg Presley (ehemaliger Leadsänger der englischen Popgruppe "The Troggs") im Januar 1995 in der BBC Morgensendung "Good morning with Anne and Nick" in einem fünfminütigen Interview mitteilte, er selbst habe den Film bereits gesehen, und er halte ihn für authentisch, kocht die UFO - Gerüchteküche und tagtäglich gehen neue Meldungen ein, die, kurz nachdem sie publiziert worden sind, schon wieder zu den Akten gelegt werden müßten, weil sie nicht stimmen oder sich als falsches Gerücht herausstellen. Man kann an diesem Fall die Methoden der **Desinformation** (s.a. Seite 29) studieren: Man bläst die wahre, reale Substanz eines Falles auf wie einen Luftballon mit falschen Gerüchten, Fakten und Meinungen, bis am Schluß keiner mehr Bescheid weiß und der pralle Ballon mit lautem Knall zerplatzt und so auch die reale Substanz zerstört wird. Aus dem Wust aus veröffentlichtem Material, teils aus dem Internet, teils aus anderen internationalen UFO-Zeitschriften, haben wir versucht, einen möglichst aktuellen Stand der Dinge zu recherchieren. Und wir haben uns an die Quelle gehalten, die es eigentlich am besten wissen muß, weil sie den Film besitzt und aus eigener Erfahrung sagen kann, wie es "wirklich (?)" gewesen ist - nämlich Ray Santilli selbst, der in einem Interview mit dem DEGUFORUM seine Sicht der Dinge schildert.

Dieser Film zeigt - angeblich authentische - Aufnahmen von einem abgestürzten UFO in der Nähe von Corona in Neu-Mexico aus dem Jahre 1947, die Bergung der Trümmerteile und die Autopsie eines Leichnams .

Wer ist dieser Ray Santilli? Nur ein cleverer Geschäftsmann, der die angebliche Chance seines Lebens nutzen, sprich viel Geld machen, will ?

In einer Stellungnahme aus dem Internet vom 5.6.1995 schreibt Santilli u.a: "... *nachdem wir den Film erworben hatten, war unser Plan sehr einfach. Wir würden eine Dokumentation erstellen und das Material gegebenenfalls auf kontrollierte Art und Weise freigeben. Uns stellte sich nie die Frage, dieses Material zu verkaufen, und wir haben in der Tat bis heute keine dritte Partei angesprochen und den Versuch gemacht, dieses Material zu verkaufen. Um nicht mißverstanden zu werden. Wir hätten diesen Film 50 x und mehr verkaufen können aufgrund der unbeschreiblichen Angebote, die wir erhielten. Es gibt keine Woche, in der wir nicht mindestens ein Angebot erhalten (selbst Stanton Friedman machte uns im Namen einer seiner Partner ein Angebot über $100.000). Natürlich wollen wir mit dem Material Geld verdienen, denn wir sind eine kommerzielle Firma, aber wir wollen es auf unsere eigene Weise tun. Es ist nicht unsere Art, das Geld zu machen und dann zu verschwinden."*

Die Firma, von der Santilli spricht, heißt "The Merlin Group" und Santilli ist einer der Geschäftsführer. "The Merlin Group" ist u.a. im Film - und Videoproduktionsgeschäft tätig, und im Rahmen dieser Tätigkeit wurde ihm der Film von einem ehemaligen Militärkameramann angeboten.

Wie kam es zu diesem Geschäft? Ray Santilli sagt dazu in seinem Interview mit DEGUFORUM folgendes:

DEGUFORUM: *Wie sind Sie mit dieser Person in Kontakt gekommen. Wie wir wissen, wollten Sie eigentlich altes Material über Elvis Presley haben ?*

SANTILLI: *Nein, das stimmt nicht ganz. Wir waren gerade dabei, eine Dokumentation über frühere Rock'n Roll Stars zu machen, und wir waren mit der Firma Polygram in Amerika, um frühes Filmmaterial aus 1955 zu suchen. Wir wurden an jemanden verwiesen, der 1955 als freischaffender Kameramann für Universal-News gearbeitet hatte, und der in diesem Zusammenhang einige frühere Popstars life auf der Bühne gefilmt hatte. Wir trafen also diesen Mann, und wir boten ihm für dieses Material Bargeld. Und weil das alles ziemlich schnell und unproblematisch über die Bühne ging, fragte er uns, ob wir auch noch an anderem Material interessiert seien. Und so sind wir in den Besitz gekommen.*

Dieser Kameramann, der von Ray Santilli das Pseudonym J. Barnett bekam, ist mittlerweile über 80 Jahre alt und war seinerzeit als Kameramann bei der U.S. Army tätig und wurde nach eigenen Angaben zu diesen Filmaufnahmen in die Wüste von Neu-Mexico beordert, wo er dann dieses Material drehte.

Wie nicht anders zu erwarten, ist nun eine heiße Diskussion in ufologischen Fachkreisen darüber entbrannt, ob dieses Material authentisch ist oder ob es sich um eine raffinierte Fälschung handelt. Die Meinungen hierzu gehen weit auseinander.

Santilli behauptet natürlich, daß es auf jeden Fall echt sei. UFO-Forscher wie Graham Birdsall, Tony Dodd, Stanton Friedman, Kent Jeffrey von der Internationalen Roswell- Initiative und einige andere haben da ihre Zweifel und sprechen offen von der Möglichkeit einer Fälschung.

Philip Mantle, Direktor der englischen UFO-Forschungsgruppe BUFORA, spielt eine besondere Rolle, die ihm von diversen "UFO-Kollegen" auch übel genommen wird. So wirft man ihm u.a. vor, daß er von der Existenz des Filmes schon 18 Monate vor der ersten Presseveröffentlichung im Januar 1995 wußte, niemanden aus der UFO- Szene darüber informierte und auch die Möglichkeit einer Fälschung nicht gründlich genug analysierte.

Hierzu vom DEGUFORUM befragt, sagt Ph. Mantle folgendes:

"Diese Behauptungen sind nicht wahr. Mr. Birdsall muß über hellseherische Fähigkeiten verfügen, um zu wissen, mit wem ich gesprochen habe oder nicht. Ich habe Ende 1993 u.a. informiert: Kevin Randle und Don Schmitt (Anm. der Red. Autoren der Bücher "UFO-Crash at Roswell" und "The Truth about the UFO Crash at Roswell), meine Kollegen von der BUFORA, meine Kollegen aus Norwegen, Walt Andrus von MUFON/USA, Don Ecker und Vicky Cooper J.Randles und John Spencer und bestimmt noch einige andere, an die ich mich jetzt nicht erinnere."

Und in einem offenen Brief an Ray Santilli schreibt Ph. Mantle in der diesjährigen Mai-Ausgabe des MUFON-Journals:

"Es gibt einige Voraussetzungen, um eine erfolgreiche Analyse des angeblichen Roswell-Film-Materials zu erreichen. Dies sind:

1.) Eine komplette Kopie des Films (ohne Ausnahmen). Diese sollte von einem Historiker analysiert werden, um die Richtigkeit der dargestellten Aufnahmen festzustellen und ob sie für das Jahr 1947 represäntativ sind.

2.)Die Serien-Nummern aller 14 Filmrollen sind zu überprüfen. Diese sollten vorzugsweise per Augenschein durch Ph. Mantle im Beisein von Ray Santilli oder irgendeiner anderen Per-

son der Merlin-Gruppe geprüft werden.
3.) Eine Kopie aller zur Verfügung stehenden Dokumente rund um diesen Film, die auch die bereits von Merlin unternommenen Untersuchungen, wie den "Coroners report etc" beinhaltet.
4.) Eine aktuelle Analyse des Films. Zwei Firmen haben jetzt zugestimmt, den Film zu analysieren. Dies sind Kodak (UK) in Hemel Hemstead und Hasan Sha Films in London. Die Analyse von Kodak wird von John Parsons-Smith, Managing Direktor vorgenommen werden. Kodak's Forderung ist eine Büchse des infrage kommenden Films. Kodak hat zugesichert, daß keine destruktiven Analysen des Materials vorgenommen werden. Im Hinblick auf die Sensitivität des Films schlage ich vor, daß der Film persönlich an Kodak ausgehändigt wird (Ich würde mich hierzu zurVerfügung stellen) und danach auch persönlich wieder zurückgegeben wird, nachdem die Analyse erfolgt ist. Alternativ kann Merlin seine eigenen Verabredungen mit Kodak treffen, wie der Film dorthin transportiert werden soll.
Die Analysen bei Hasan Shah Film würden von Hasan Shah selbst vorgenommen werden. Auch er benötigt nur eine Filmbüchse des Originalmaterials. Auch hier könnte die gleiche Prozedur der Übergabe erfolgen, wie bei Kodak vorgeschlagen. Um eine Vorstellung der technischen Möglichkeiten dieser Firma zu geben, sei darauf hingewiesen, daß sie die neueste Technologie benutzt. Das Alter des Materials wird durch Computeranalyse, Überprüfung der Nitratwerte, der Code- Nummern des Films etc. vorgenommen. Auch hier wird keine Beschädigung des Materials vorgenommen werden, aber man benötigt eine Anzahl von Bildern, die "angekratzt" werden müßte, um den Nitratwert des Materials festzustellen. Dies würde aber keine Zerstörung des aktuellen Filmmaterials bedeuten.
5.) Jedes Filmmaterial oder jedes Foto ist nur die eine Hälfte der Geschichte. Die andere Hälfte betrifft den Fotografen selber. Ich möchte vorschlagen, daß man mir die Möglichkeit gibt, mit J.B. zu sprechen. Ich würde ihm anbieten, auf unserer Konferenz zu sprechen, aber was viel wichtiger unter dem Gesichtspunkt der Analyse ist, ich würde gerne mit ihm persönlich über alles reden wollen. Ich habe die Mittel und die Möglichkeiten, ihn in den USA zu besuchen, vertraulich, falls notwendig. Bevor wir nicht persönlich mit dieser Person gesprochen haben, wird es immer Zweifel an der Echtheit dieses Materials geben, ganz egal wer die Analyse vorgenommen hat.
Ich hoffe, daß Sie meine diesbezüglichen Vorschläge berücksichtigen werden. Nur eine wechselseitige Zusammenarbeit aller beteiligten Parteien wird eine erfolgreiche Analyse des Roswell- Filmmaterials ermöglichen.
Philip Mantle.

Soweit Ph. Mantle in seinem offenen Brief, den er, wie er uns mitteilte, bevor er ihn zu MUFON zur Veröffentlichung sandte, seinen Kollegen der BUFORA und Ray Santilli zur Kenntnis brachte.
Santilli habe ihm die grundsätzliche Zusage gegeben, daß er bereit sei, diese Überprüfungen vornehmen zu lassen. Nur habe er seine eigenen Vorstellungen, was den zeitlichen Aspekt dieser Überprüfung anbelange. Befragt, ob der Film von Santilli denn bereits zur Überprüfung freigegeben sei, verneint Ph. Mantle. Der Film sei noch nicht analysiert. Santilli sei zur Zeit sehr zögerlich, das Material herauszugeben. Und - vorausgesetzt dieser Film sei echt-, so könne er dies auch vollkommen verstehen.
Um allen Gerüchten, Verdächtigungen und Anschuldigungen entgegenzutreten, hatte Santilli zu einer Vorführung eines Teils des Materials am 5.5.1995 nach London eingeladen. Mehr als 100 Personen aus der UFO- Szene, von Presse, Film und Fernsehen, waren anwesend. Jeder der Anwesenden wurde zu Beginn der Vorführung abgetastet. Es waren keine Kameras oder Recorder im Vorführraum erlaubt. Diese Vorführung begann um 13.05 Uhr - ohne Einführung. Die Filmvorführung begann mit den folgenden Worten: "Dieser Film, den Sie gleich sehen werden, wurde vom 16 mm Originalmaterial, das aus 3-Minutenrollen besteht, zusammengestellt. Das Material wurde von Ray Santilli zusammengefaßt, der das Material gekauft hat. Alle Copyright-Rechte liegen bei der Firma Merlin Communcations :
Nach dieser kurzen Einführung sah man nach einer 3-sekündigen Pause einen weißen Raum, und man sah den Körper eines fremdartigen humanoiden Wesens auf einem Tisch liegen. Das Bild war sehr klar, man konnte keine Körperbehaarung erkennen. Die Größe des Wesens betrug ca. 5 feet (ca. 1.50 Meter). Der Kopf war im Vergleich zum menschlichen Kopf ca. 50% größer, und die Ohren waren kleiner und etwas tiefer angesetzt. Das Wesen lag mit dem Gesicht nach oben auf einem Tisch, und die schwarzen Augen zeigten einen starren Blick.
Der Mund war geöffnet und es waren keine Zähne zu sehen. Die Nase sah menschenähnlich aus, war aber kleiner. Diese Sequenz dauerte ca. 3 Minuten.

In der zweiten Sequenz waren zwei Personen zu sehen. Sie trugen weiße Kleidung, jeweils eine Kapuze über dem Kopf und eine Schutzbrille . Sie begutachteten das Wesen. Eine dritte Person beobachtete die ganze Szenerie hinter einer Glasscheibe, die in einer Wand eingelassen war. Sie trug die gleiche Kleidung, wie die beiden vorher beschriebenen Personen, hatte aber eine etwas größere Schutzbrille. Einer der Chirurgen schaute sich den Körper näher an und gestikulierte, während er an den Beinen des Wesens herumschnitt und sie auf die Seite schob. Er inspizierte die Vagina des Wesens, das keinen Busen hatte. Es waren 5 Finger und ein Daumen an jeder Hand zu sehen. Der Körper war muskulös, mit kurzen untersetzten Beinen und größeren, menschenähnlich aussehenden Füßen.
Der Unterleib war sehr geschwollen und sah aus wie bei einer Schwangerschaft im achten Monat (was aber nicht der Fall war).
Der Chirurg machte einen Schnitt, beginnend unterhalb des Kinns bis zur Vagina. Die Brust und der Magen wurden freigelegt, das Herz wurde entfernt und auf ein Tablett gelegt - zusammen mit anderen Substanzen aus der unmittelbaren Umgebung. Die Lunge wurde ebenfalls entfernt und auf ein anderes Tablett gelegt.
Die Kamera wurde mit der Hand geführt und gelegentlich näher herangeführt, was zu Unschärfen führte. All dies machte einen realistischen Eindruck- wie bei der Autopsie eines menschlichen Körpers. Es waren größere Mengen Flüssigkeit zu sehen, die während der Öffnung des Körpers und der Organentnahmen austraten. Die Flüssigkeit war dunkel und sah blutähnlich aus.
Nachdem die Organe mit einem Skalpell herausgetrennt worden waren, schnitt der Chirurg eine durchgehende Linie um die Mitte des Kopfes herum und entfernte die Kopfhaut. Er nahm eine Säge, durchsägte die Schädeldecke, entfernte das Gehirn und andere Materialien und legte es auf ein anderes Tablett. Vor der Entnahme des Gehirns entfernte der

Chirurg eine schwarze Linse von jedem Auge, so daß weiße Augen zum Vorschein kamen. Die Augen hatten menschliche Pupillen und waren gebrochen - wie bei einer menschlichen Leiche. Die einzelne schwarze Augenlinse war ellypsenförmig und paßte sich den Pupillen an. Es könnte eine Art Kontaktlinse gewesen sein.
Das linke Bein hatte eine größere Wunde und man konnte die Hauptknochen vom unteren Teil des Oberschenkels bis zur Mitte der Wade sehen. Der Chirurg bewegte das Bein und inspizierte die Wunde. Man sah eine Uhr seitlich des Tisches an der Wand. Zu Beginn zeigte sie 10.30 Uhr und wurde erneut um 11.25 Uhr sichtbar. Ein Wandtelefon war zu sehen, ebenfalls eine Glasflasche und medizinische Instrumente.
Der Körper und die gesamte medizinische Prozedur sahen ziemlich authentisch aus, schwer, aber mit heutigen technischen Mitteln sicherlich nicht unmöglich zu fälschen.

Soweit die Beschreibung von Zeugen, die diese Filmsequenzen gesehen und nach der Erinnerung beschrieben haben. Diese Schilderung deckt sich dem Sinn nach mit einem Gutachten der Universität Sheffield, Abteilung Forensische Pathologie vom 2.6.1995, der derselbe Film vorlag. Der Gutachter Dr. C.M. Milroy ergänzte seine Stellungnahme mit dem Hinweis, daß er glaubt, die Autopsie sei nicht von professionellen Pathologen, sondern von 'normalen' Chirurgen durchgeführt worden. Eine Kopie dieses Gutachtens liegt uns vor.
Was die Authentizität dieses Materials anbelangt, wurden folgende Kritikpunkte formuliert:
1.) Das Wandtelefon, mit einer elastischen Schnur versehen, gab es zum damaligen Zeitpunkt noch nicht.
2.) Die Wanduhr könne ebenfalls nicht aus dieser Zeit stammen.
3.) Kodak habe bisher keine Stellungnahme darüber abgegeben, aus welcher Zeit das Filmmaterial stamme.
Diesen Kritikern entgegnete Santilli in einer von ihm verfaßten Stellungnahme im Internet am 5.6.1995:
Es ist eine Menge Unsinn geschrieben worden, seit zum ersten Mal die Nachricht über unseren Film an die Öffentlichkeit kam.Ich bin in der Tat erstaunt und enttäuscht, daß die sogenannten UFO-Forscher öffentlich derartige Gerüchte, Fehlinformationen und Besserwisserei an den Tag legen können. Besonders dann, wenn es eigentlich sehr einfach ist, korrekte Informationen zu erhalten. Es ist unmöglich, hier ins Detail zu gehen, aber trotzdem einige allgemeine Anmerkungen:
1.) Die Frage der Authenzität:
Als wir zum ersten Mal mit dem Material in Berührung kamen, war es natürlich notwendig, die Authentizität zu überprüfen. Wir hatten natürlich den Vorteil, direkten Kontakt und Kenntnis von und mit dem Kameramann zu haben, und wir unternahmen große Anstrengungen, uns selbst zufriedenzustellen, daß die Geschichte authentisch war. Wir hatten dies nur uns zu beweisen, nicht der Öffentlichkeit. Wir konnten nicht nur viele alte Fotoalben des Kameramannes einsehen, die sehr klar seine Lebensgeschichte bestätigten. Seine Registrierungs - und Entlassungsunterlagen, sein Tagebuch und eine Fülle anderer Materialien waren sehr einfach nachzuprüfen. Zusätzlich beinhaltete das Filmmaterial einen Filmstockcode, anhand dessen wir den Ursprung des Materials aus 1947 bestätigen konnten (ein Quadrat neben einem Dreieck). Alles in allem waren und sind wir vollkommen davon überzeugt, daß sowohl der Kameramann als auch seine Geschichte authentisch sind. Wir hatten alle Daten bezüglich der Authentizität, die die Investition rechtfertigten, um das Filmmaterial zu kaufen. Natürlich war es ein Risiko, besonders deshalb, weil eine unabdingbare Voraussetzung für das Zustandekommen der eine vertrauliche Behandlung der Identität des Kameramannes war.
2.) Warum wir die Informationen über den Kameramann nicht an die Öffentlichkeit gegeben haben.
Aus der Sicht des Kameramannes waren und sind folgende Punkte zu berücksichtigen:
a) das Wohlergehen seiner Familie (besonders der Enkelkinder)
b) Sein Eid, den er auf sein Land geschworen hatte.
c) die Besitzer des Materials
d) die IRS
Ich denke, jeder kann diese Bedenken verstehen
3.) Die Presse
Unglücklicherweise gab es eine undichte Stelle, und ohne irgendein einziges Foto oder eine Stellungnahme meinerseits, lief die Presse Amok. Um den Druck zu mindern, taten wir etwas, von dem wir meinten, daß es eine gute Idee sei. Eine Vorführung des Materials -keine Pressekonferenz oder Auktion - nur eine Filmvorführung. Wir planten dies für den 5. Mai, am gleichen Tag an dem die V.E.- Day Celebration stattfand, und dies allein aus dem Grund, weil wir es immer noch ablehnten, jegliches Material an die Presse zu geben, weil wir der Meinung waren, daß die Geschichte "eines natürlichen Todes sterben würde" bevor wir bereit waren. Was die Presse anbelangt, so gelang dieser Plan.

4.) Warum wir nicht mit den Ufologen zusammenarbeiten:
Ich lernte sehr schnell, daß die Welt der Ufologie verwandt ist mit großen industriellen Vereinigungen, mit denselben Kämpfen und politischen Internas, die dazugehören. Ob nun richtig oder falsch, ich möchte dieses wertvolle Material, das wir haben, nicht in die Arena werfen. Ich ziehe es vor, mit unabhängigen Beratern zu arbeiten und mit Experten auf ihrem jeweiligen Gebiet. Personen und Organisationen, die neutral sind, haben kein erklärtes Interesse an UFOs.
5.) Das Telefon, die Uhr und die Wesen:
Darüber ist eine Menge geschrieben worden - deshalb für die Unterlagen:
- das Telefon stammt ca. aus dem Jahre 1945.
- die Uhr ist ungefäahr aus dem Jahre 1938.
- die Wesen sind alle weiblich
6.) Die Zukunft:
Ich weiß es nicht. Sie ändert sich jeden Tag. Ich kann völlig verstehen, daß solch ein Film eigentlich erst nach Jahren sorgfältigster Prüfung und Untersuchung herausgegeben werden sollte. Die Tatsache, daß wir, die kein reales Interesse an UFOs hatten, darüber stolperten, ist schwer zu verdauen. Das kann ich verstehen. Tatsachen sind manchmal seltsamer, als eine Fiktion.
Ein wichtiger Gesichtspunkt im Zusammenhang mit der Authentiziät des Filmmaterials ist die Frage, ob es möglich ist, zu prüfen, aus welchem Jahr es stammt. Hierzu wiederum eine Passage aus dem Interview mit Ray Santilli:
DEGUFORUM: Was den Film betrifft, können Sie uns sagen, was das Originalfilmmaterial war und wann der Film produziert wurde ?
SANTILLI: Der Film wurde 1947 produziert. Kodak konnte nur feststellen, daß das Filmmaterial aus den Jahren 1927, 1947 oder 1967 stammt, weil ein bestimm-

tes Filmmarkierungssystem verwendet wurde. Es ist ein äußerst schwieriger Prozeß, dies nachzuweisen. Zum Markierungssystem ist folgendes zu sagen: Die Identifikationscodes wurden alle 20 Jahre gewechselt und zwar 1927, 1947, 1967 und dann, 1980, wurde der Code geändert. Als wir zum ersten Mal Kodak das Filmmaterial beschrieben haben, teilten Sie uns mit, daß das Material zwischen 1927 und 1967 hergestellt sein könnte. Als sie einen Teil des Materials vor Ort prüfen konnten, teilten sie uns mit, daß das Material aus dem Jahre 1927 oder 1947 stammt. Der Code selbst besteht aus einem einzelnen Quadarat und einem einzelnen Dreieck (im engl Original: a solid square and a solid triangle), jeweils wechselnd auf bestimmten Bildern.

DEGUFORUM: Es gibt also keine Nummern oder ähnliche Kodierungen?

SANTILLI: Nein. Manchmal ist es ein Quadrat, manchmal ein Kreis, manchmal ein Dreieck usw - eine sehr selsame Art und Weise der Kodierung.

DEGUFORUM: Und Kodak hat die Authentizität des Materials genau geprüft und bestätigt?

SANTILLI: Ja, obwohl sie aufgrund des vorher erwähnten 20-Jahre-Turnus nicht sagen können, um welchen 20-Jahre-Turnus es sich handelt. Sicher ist, es handelt sich um sehr altes Filmmaterial, aber sie können nicht sagen, um welches Jahr es sich handelt. Selbst mit der besten zur Verfügung stehenden Ausrüstung gibt es keine Möglichkeit, das exakte Datum oder den Monat der Herstellung zu bestimmen. Dies ist unmöglich.

DEGUFORUM: Haben Sie eine schriftliche Stellungnahme darüber von Kodak?

SANTILLI: Ja, dies liegt uns von Kodak vor und bestätigt alles, was ich gesagt habe.

DEGUFORUM: Stammt das Material von Kodak oder von einer anderen Firma?

SANTILLI: Es ist von Kodak.

DEGUFORUM: Wieviele Filmrollen gibt es?

SANTILLI: 22.

DEGUFORUM: Und wie lang ist jede Rolle?

SANTILLI: Circa drei Minuten.

DEGUFORUM: Welche Kamara wurde benutzt?

SANTILLI: Eine Bell & Howell Filmo 70.

Uns liegt eine Kopie des Briefes von Kodak an Santilli vor, die die oben gemachten Aussagen zum Thema 'Codierungen' im Wesentlichen bestätigt. Hier nun der übersetzte Text:

Sehr geehrter Herr Santilli,
Bezüglich des Roswell-Filmes habe ich mir die Markierungen (the safety release print) angeschaut. Die geometrischen Jahresmarkierungen auf dem Material (Quadrat, Dreieck) zeigen, daß das Original-Negativ-Material definitiv in Rochester, NY entweder in den Jahren 1927, 1947 oder 1967 hergestellt worden ist. Es ist unmöglich, festzustellen, um welches dieser drei Jahre es sich tatsächlich handelt, aber es war definitiv eines der oben angeführten drei Jahre. Das überlassene Material hat keinen Randcode, stattdessen den

Data Code Symbols						
1960	■	■	1976	●		
1961	▲	▲	1977	■		
1962	●	■	1978	▲		
1963	●	▲	1979	●	●	
1964	▲	■	1980	■	■	
1965	■	●	1981	▲	▲	
1966	▲	●	1982	●	■	×
1967	■	▲	1983	×	▲	×
1968	+	+	1984	▲	■	▲
1969	+		1985	■	●	▲
1970	▲	+	1986	▲	●	▲
1971	●	+	1987	■	▲	▲
1972	■	+	1988	+	+	▲
1973	+	▲	1989	×	+	▲
1974	+	●	1990	▲	+	▲
1975	+	■	1991	×	+	×

geometrischen Code auf dem Original-Negativ, das aus den oben angeführten Jahren stammt. Es war unmöglich, festzustellen, um welches dieser drei Jahre es sich handelt, da dieser geometrische Code alle 20 Jahre wiederholt wurde.
mit freundlichen Grüßen
Laurence A. Cate
Eastman Kodak Co, Hollywood, CA

Dies bedeutet faktisch, daß die Codierung 'Quadrat/Dreieck' darauf hinweist, daß das Filmmaterial nur aus den Jahren 1927, 1947 oder 1967 stammen kann. Im UFO-Magazin aus England setzt sich Graham W. Birdsall ausführlich mit diesem Fall auseinander und behauptet u.a. : " .....jedoch gibt es noch eine wichtige Enthüllung von Kodak, die bisher nicht besonders bekannt ist. Sie besagt, daß die Codes mit einer kodierten Serie von Minutenspots (a coded series of minutes spots), versehen seien. Diese würden das präzise Datum des Filmes angeben. Weiterhin behauptet Birdsall, Santilli habe sich noch gar nicht mit Kodak in Verbindung gesetzt, um diesen einfachen Sachverhalt aufzuklären. Diese Behauptungen Birdsall's sind schlicht und einfach falsch.

Hier nun die Fortsetzung unseres Interviews mit Ray Santilli:

DEGUFORUM: Nun zur Person, die den Film gedreht hat. Den Namen, den Sie bisher genannt haben, ist er ein Pseudonym? Und wollen sie den richtigen Namen bekannt geben?

SANTILLI: Nein, das will ich nicht.

DEGUFORUM: Können Sie uns etwas über den persönlichen Hintergrund dieserPerson erzählen? Haben Sie alles genau überprüft und konnten Sie dies anhand von Original-Unterlagen oder anhand von Kopien überprüfen?

SANTILLI: Wir hatten Gelegenheit, uns das Material anzusehen. Wir besitzen es nicht, weil es persönliche Unterlagen dieser Person sind. Aber wir haben von den uns wichtigen Dokumenten Kopien für uns angefertigt.

DEGUFORUM: Und konnten sie diese nachprüfen?

SANTILLI: Ja, wir haben das überprüft, was wir zur Bestätigung brauchten, und solange es nicht die Identität der Person kompromittierte.

DEGUFORUM: Wie ist die Sache abgelaufen? War er Mitglied der Armee?

SANTILLI: Er war offizieller Kameramann.

DEGUFORUM: Und ihm wurde befohlen, dort hinzugehen und die Sache zu filmen?

SANTILLI: Ja.

DEGUFORUM: Aber er hatte doch einen Eid zu schwören, der ihn zur Geheimhaltung verpflichtete?

SANTILLI: Ja.

DEGUFORUM: Und wie konnte er das Material hinausbekommen? Es muß extrem schwierig gewesen sein, es herauszuschmuggeln!

SANTILLI: Nein, es war sehr, sehr einfach und ein großer Fehler. Er filmte mehrere hundert Filmrollen voll und sandte eine erste Ladung nach Washington. Als diese erste Sendung in Washington begutachtet wurde, dachten die Leute dort, aus welchen Gründen auch immer, daß dies bereits das gesamte Material gewesen sei. Sie fragten niemals mehr nach der zweiten Sendung. Und so konnte der Kame-

ramann das Material mitnehmen und bei sich zu Hause die ganze Zeit aufbewahren. Es schlüpfte einfach durch das Netz. Es war schlicht und einfach ein Versehen der Administration.
DEGUFORUM: Somit war er im Besitz von Originalmaterial, und er brauchte nichts zu kopieren? Ist das richtig?
SANTILLI: Ja.
DEGUFORUM: Er hatte das Originalmaterial. Aber mir ist nicht ganz klar, wie das vonstatten gehen konnte, denn normalerweise, wenn er Filmmaterial bestellte, das er benutzen wollte, mußte er dann nicht einen Nachweis erbringen, daß er es benutzt hatte oder, wenn nicht, zurückgeben?
SANTILLI: Sie sprechen jetzt über verwaltungstechnische Abläufe innerhalb des Militärs. Auch hier ist es sehr wahrscheinlich, daß viele Dinge einfach verschwinden, einfach nicht mehr auftauchen, seien es Nahrungsmittel, Werkzeuge und dergleichen. Und letztendlich ist es eine Frage der Fehlertoleranzen und wie ernsthaft es überprüft wurde. Wenn jemand zehn Filmrollen anfordert - kann man überprüfen, ob er die zehn Rollen tatsächlich verfilmt hat und wieviel davon er weggeschnitten hat? Nein!
DEGUFORUM: Wo hat er das Filmmaterial entwickelt?
SANTILLI: Er hatte seine eigene Entwicklungseinrichtung. Und was interessant ist: Als ich in seinem Haus war, hatte er eine riesige Menge anderen Filmmaterials aufbewahrt, das er während seiner Militärzeit gedreht hatte. Der Roswellfilm war also nicht das einzige Material, das er hatte mitgehen lassen. **DEGUFORUM:** Es gibt da noch einen anderen Punkt. Er hatte einen Eid geschworen...
SANTILLI: Ja, den er gebrochen hat.
DEGUFORUM:: Aber warum hat er ihn erst nach 40 oder 50 Jahren gebrochen?
SANTILLI: Weil wir ihm Geld dafür geboten haben.
DEGUFORUM: Hatte er vorher versucht, das Material zu verkaufen?
SANTILLI: Nein.
DEGUFORUM: Aber er mußte sich doch der Wichtigkeit dieses Materials bewußt gewesen sein. Ist es dann nicht erstaunlich, daß er nicht vorher versucht hat, es zu verkaufen?
SANTILLI: Er verkaufte es nicht, weil er sich der Wichtigkeit des Materials bewußt war. Wenn es nicht so wichtiges Material gewesen wäre, hätte er es wahrscheinlich schon vorher verkauft, aber weil es so wichtig war, war er wahrscheinlich zu ängstlich.
DEGUFORUM:: Und jetzt brauchte er plötzlich das Geld?
SANTILLI: Als wir ihn trafen, brauchte er Geld.
DEGUFORUM: Wieviel haben Sie ihm bezahlt?
SANTILLI: Ich kann es Ihnen nicht sagen.
DEGUFORUM: Es gibt Gerüchte, daß es mehrere 100.000 $ gekostet haben soll.
SANTILLI: Es war viel. Aber wissen Sie, der eigentliche Punkt ist, daß dieser Mann während seines gesamten Lebens niemals viel Geld verdient hatte. Er war ein ganz normaler Mensch. Und von diesem Gesichtspunkt aus ...
DEGUFORUM: Haben Sie sich zu diesem Zeitpunkt für das UFO-Thema interessiert?
SANTILLI: Nein.
DEGUFORUM: Und Sie waren auch nicht Mitglied der BUFORA oder irgendeiner anderen UFO-Organisation?
SANTILLI: Nein. Ich wußte zum damaligen Zeitpunkt überhaupt noch nicht, was Roswell bedeutete, bevor wir dieses Material in die Hände bekamen.
DEGUFORUM: Sie hatten nie vorher etwas davon gehört?
SANTILLI: Nein, niemals. Aber jetzt bin ich ein Experte.
DEGUFORUM: Das kann ich mir vorstellen. Aber woher wußten Sie, daß das Material so wichtig war?
SANTILLI: Als wir es zum ersten Mal gesehen hatten, und es war wirklich unglaublich, waren wir sehr zögerlich, und wir besorgten uns jedes erdenkliche Buch zu diesem Thema, das wir finden konnten und stellten unsere eigenen Nachforschungen an.
DEGUFORUM: Aber Sie haben es direkt von der Person gekauft?
SANTILLI: Ja. Aber es dauerte fast zwei Jahre, um alles unter Dach und Fach zu bringen. Meine damaligen Partner wollten nicht mitziehen, und so mußten wir erst einmal einige Anstrengungen unternehmen, um die ganze Sache zu finanzieren.
DEGUFORUM: Jetzt einige Fragen zum Filmmaterial selbst: Es gibt da ein Datum, den 30. Juli, das auf einem Kalenderblatt auf der Wand auftaucht...
SANTILLI: Das ist nicht der Film. Es gibt eine ganze Menge von Dingen, die zu berücksichtigen sind. Es existiert ein Film von der Autopsie, auf dem kein Datum zu sehen ist und ein Film von der Absturzstelle, der auch kein Datum zeigt. Und dann gibt es noch einen Film von der Untersuchung im Zelt, und darauf ist das besagte Datum zu sehen. Nur: Dieses Datum wurde zum Zeitpunkt des Geschehens (processing) angebracht und nicht an dem der Aufnahme. Sie werden bemerken, daß es nicht Teil des aktuellen Films selbst ist.
DEGUFORUM: Beide Pathologen trugen keine Handschuhe während der Üntersuchung?
SANTILLI: Während der Autopsie hatten sie einen kompletten Schutzanzug an. Während der Untersuchung im Zelt trugen sie keine Schutzkleidung. Sie sahen so aus, als ob sie nicht vollständig geschützt wären.
DEGUFORUM: Aber dies ist ungewöhnlich!
SANTILLI: Laut Aussage des Kameramannes war zum Zeitpunkt des Unfalls eine große Panik, und niemand wußte zu diesem Zeitpunkt, was zu tun war. Alles war in Panik und lief umher, und sie wußten wirklich nicht, was sie taten. Erst später, als die Sache seriöser angegangen wurde, wurden entsprechende Vorsichtsmaßnahmen getroffen.
DEGUFORUM: Nun zu den Plastiksäcken: Die Körper wurden in Plastiksäcke verstaut?
SANTILLI: Nein, ich weiß nicht, wer Ihnen das erzählt hat. Ich kann mich an keinen einzigen Plastiksack in einem der Filme erinnern.
DEGUFORUM: Sie wurden also in Glaskontainern oder ähnlichen Behältern aufbewahrt?
SANTILLI: Alle Organe, die aus dem Körper entfernt worden waren, wurden in Glas- oder Metallcontainern aufbewahrt.
DEGUFORUM: Die Qualität des Filmes soll sehr schlecht sein, weil der Kameramann kein Stativ benutzte und die Kamera in der Hand hielt?
SANTILLI: Die Qualität ist perfekt. Es sieht wie ein moderner Film aus, so klar.
DEGUFORUM: Das hört sich verdächtig an.
SANTILLI: Nein, der Zeltfilm ist von sehr schlechter Qualität. Der Autopsiefilm ist sehr klar, ebenso der Film von der Absturzstelle.
DEGUFORUM: Was ist auf dem Film von der Absturzstelle zu sehen?
SANTILLI: Wir sehen die Trümmer, wie sie eingesammelt und zum Abtransport vorbereitet wurden.
DEGUFORUM: Vielen Dank für das Gespräch.

Reinhard Nühlen

Quellenangabe:
Internet, UFO-Magazine Ausgabe Juli/August 1995, Telefoninterview mit Ray Santilli, Telefoninterview mit Philip Mantle, Telefoninterview mit H.Pagel von der Firma Kodak in Stuttgart.

Ergänzung v. S.18: Die Annahme von sich mit Lichtgeschwindigkeit ausbreitender Wellen ist eine unzulässige Vermengung der Wellen- mit der Teilchentheorie. Ihre "Geschwindigkeit" bekommen die Wellen erst dann-nachträglich- wenn man wieder zur Teilchentheorie zurückgekehrt ist. Wellen haben keine Geschwindigkeit.

Desinformation in P.M.?

In 'Peter Moosleitners Interessanten Magazin - P.M.' Nr. 6/95, Seite 42, finden wir ein 'SPECIAL' mit dem Titel 'UFOs - Wie aus Radkappen Raumschiffe werden', das eine gelungene Vorführung moderner Methoden der Desinformation darstellt. Desinformation ist eine Methode der Manipulation des menschlichen Bewußtseins. Durch ein ausgeklügeltes Angebot von Lügen und gezielt ausgewählten Informationen wird die Bevölkerung zu ganz bestimmten falschen Gedankengängen verführt. Diese Methode funktioniert natürlich nur, wenn man sich genauestens in der Psychologie auskennt und weiß, wie der durchschnittliche Mensch Informationen zu verarbeiten gewohnt ist. Es folgen einige Beispiele aus besagtem P.M. - Artikel:

1. Wie man eine Sache, die tatsächlich existiert, leugnet, ohne zu lügen:

Rezept: Man verbindet sie mit einer anderen Sache, die **nicht** existiert, beweist deren Nichtexistenz und überträgt dieses Resultat zurück auf die ursprüngliche Sache.

Anwendung von Peter Ripota:

Verbindung der Sache 'UFOs' mit der Sache 'Hexen': "So ähnlich wie bei den Hexen damals ist es heute mit den UFOs!"

Es bleibt dann dem Leser überlassen, den Satz: "Es gab keine Hexen, wohl aber ein Hexenphänomen!" rückzuübertragen in: "Es gibt keine UFOs, wohl aber ein UFO-Phänomen!"

Das Wort 'ähnlich' wird, wie der kundige Psychologe weiß, vom flüchtigen Leser nicht hoch genug eingeschätzt, weil der gesamte restliche Text dieses 'ähnlich' inhaltlich aufhebt. Ripota hat nicht gesagt, es sei **genau** so wie bei den Hexen. Es hat auch nicht geschrieben, es gebe keine UFOs. Er hat nicht gelogen. Aber trotzdem hat er die Leser verführt, das Falsche zu denken, nämlich: Es gibt keine UFOs.

2. Wie man 'argumentiert', wenn man sachlich im Unrecht ist:

Rezept: Man verteidigt eine falsche Behauptung, ohne zu lügen, indem man von sachlicher Argumentation abrückt und auf 'Wollen' und 'Fühlen' überschwenkt.

Anwendung von Peter Ripota:

Er schreibt nicht: Astronomen sind nicht zuständig, UFOs sind kein Thema für die Physik usw. Er schreibt: "Die Astronomen fühlen sich nicht zuständig. Für die Physiker sind UFOs uninteressant. Die Soziologen... lassen die Finger davon."

Lieber Leser, achten Sie genau auf die Wortwahl! Wie oben das Wort 'ähnlich', so sind hier die Wörter 'fühlen' und 'interessieren' von entscheidender, sinnverdrehender Bedeutung. Ripota schreibt nicht: "Die Astronomen sind nicht zuständig!" denn dann hätte er gelogen. Aber Ripota lügt ja nicht! Er schreibt: "Die Astronomen **fühlen** sich nicht zuständig!" Dieser Satz kann nämlich auch dann richtig sein, wenn die Astronomen zuständig **sind!** Aber der flüchtige Leser soll verführt werden zu dem **falschen** Gedanken: "Ja, wenn was an der Sache dran wäre, würden sie sich sicher zuständig fühlen. Also ist nichts dran, und sie sind nicht zuständig."

Mit den Physikern verhält es sich genauso: Sie interessieren sich nicht für UFOs. Basta! Aber sie haben sich für UFOs zu interessieren! Sonst dürften sie mit gleichem Recht sagen: Wir interessieren uns nicht für die Relativitätstheorie. Und das heißt noch lange nicht, daß es dann keine relativistischen Effekte gibt! **Naturwissenschaftler haben nicht das Recht, etwas zu ignorieren, nur, weil sie sich nicht dafür interessieren!** Der flüchtige Leser wird zum falschen Gedanken verführt: "Ach so, wenn sich die sooo gescheiten Physiker nicht einmal für die UFOs interessieren, sicher weil nichts dran ist an dieser Sache, warum sollte **ich** dann meine Zeit damit verschwenden?"

Aber zumindest die Psychologen könnten sich doch mit den UFOs beschäftigen, meint Ripota. "Das aber hat bis jetzt nur einer getan, und der gehört ohnedies schon in die esoterische Ecke: C.G. Jung befaßte sich mit dem Phänomen und fand eine kluge psychologische Erklärung..."

Warum 'Ecke'? - Weil Risota Jung und alle Esoteriker zu Außenseitern stempeln will. Warum 'klug'? - Weil Jungs Hypothese die UFOs als psychisches Phänomen - gleichwie den **Hexenwahn** - wegerklärt und in den Köpfen der flüchtigen Leser zum **UFO-Wahn** umfunktioniert.

Unterschlagen hat Ripota bisher folgende Informationen:

a) daß beispielsweise der Astronom Jaques Vallee erlebt hat, wie Kollegen tausende von UFO-Beweisen vernichtet haben, um ihr altes Weltbild zu retten. (siehe DEGUFORUM No. 5, S. 19, Sp. 3 unten),

b) daß beispielsweise der Physiker Illobrand von Ludwiger sich durchaus für UFOs interessiert und sie in der von ihm geleiteten UFO-Forschungsgesellschaft MUFON-CES erforscht. (MUFON-CES und DEGUFO wurden im Anhang des Artikels nicht erwähnt, wohl aber die Skeptiker-Organisationen wie GWUP, GEP und sogar CENAP!)

c) daß das Vorhandensein einer psychologischen Erklärung noch lange nicht bedeutet, daß es keine materiellen UFOs gibt.

Ripota unterteilt die UFO-Forscher in zwei Gruppen: Die **Skeptiker**, auch 'Aufklärer' genannt, deren Adressen im Anhang abgedruckt wurden (falls Sie sich ein selbstgesehenes UFO gern wegerklären lassen möchten, um Ihr erschüttertes Weltbild wiederherzustellen), und die **Esoteriker**, die Ripota sofort mit dem Schwindler Adamski identifiziert, damit der Leser nicht eine Sekunde in Zweifel darüber bleibt, welche der beiden Gruppen er favorisiert.

Die Skeptiker sind die Guten, die in mühsamer Kleinarbeit für alle UFOs natürliche Erklärungen finden. Und die Esoteriker sind die Lügner und Fälscher, die ihre "Elaborate" als Tatsachenberichte ausgeben, um berühmt zu werden, und die in ihrem Wahn überall politische Verschwörungen wittern. Dabei hätten sich die Militärs mit ihrem letzten offiziellen Bericht, dem CONDON-Report (siehe DEGUFORUM Nr. 5, Seite 12 - 16) naserümpfend aus dem leidigen UFO-Geschäft zurückgezogen. Außerdem gebe es den "Freedom of Information Act", wonach von Jedermann selbst geheime Unterlagen des Pentagon angefordert werden können. Wieder hat Ripota nicht gelogen. Nur hat er verschwiegen,

a) daß man UFO-Interessierte nicht mit Esoterikern gleichsetzen darf,

b) daß man Fälscher wie Adamski nicht mit ehrlichen UFO-Interessierten und Esoterikern gleichsetzen darf,

c) daß der CONDON-Report in manipulativer Absicht nur im Vorwort die UFOs leugnet, nicht jedoch im eigentlichen Text, in welchem die Existenz von UFOs bestätigt wird. (Man lese den o.g. Artikel von Eberhard Schneider in DEGUFORUM 5),

d) daß in den nach dem Freedom of Information Act freigegebenen Unterlagen alles Brisante geschwärzt ist, manchmal fast 100 % einer Schreibmaschinenseite

(siehe z.B. Hesemanns 'Geheimsache U.F.O.', wo einige dieser zensierten Seiten abgedruckt sind), was eindeutig auf Manipulation des Volksbewußtseins - Verschwörung - hinweist!
Das Gesetz für Informationsfreiheit beweist sein Gegenteil.

3. Wie man den Glauben an Dinge, die tatsächlich existieren, auflöst.
Rezept: Man stelle Fälschungen jener Dinge her, führe sie in spektakulärer Weise der Bevölkerung vor und entlarve dann diese Fälschung mit der Absicht, daß die Bevölkerung auch die echten Dinge für Fälschungen hält.
Anwendung von Peter Ripota:
Er veröffentlicht ein großes Kapitel mit der Überschrift "Spektakuläre UFO-Sichtungen - und was dahintersteckt". In diesem Kapitel stecken Kometen, Spiegelungen in Fenstern, Kugelblitze, Ultraleichtflugzeuge und eine Küchenlampe dahinter. Nicht ein einziger echter, bzw. ungeklärter Fall! Kein Anflug von Ratlosigkeit angesichts realer UFO-Vorfälle! Es gibt tausende gut dokumentierter echter Fälle, die Ripota offensichtlich nicht erwähnenswert scheinen!

4. Die Desinformation soll den Adressaten erreichen.
Rezept: In jeder guten Desinformation muß ein wenig wahre Information stecken, weil sie sonst vom Leser total ignoriert werden und dann nicht ihren Zweck der Verwirrung erfüllen könnte. Wäre im manipulativen Text **alles** unsinnig, würde man ihn nicht ernst nehmen und nicht lesen. Es muß erreicht werden, daß er gelesen wird. **Deshalb darf man auf das Einstreuen von ein paar (ungefährlichen) echten Informationen nicht ganz verzichten.**
Hat der Leser die echte **und** die falsche Information gelesen, muß der Manipulator darauf vertrauen, daß die falsche die echte Information in den Erinnerungsspeichern dauerhaft überdeckt (siehe DEGUFORUM Nr. 5, S. 39: "Gesetz der Macht: Es ist die heilige Pflicht der Mächtigen, zu verbergen die Wahrheit unter einem Berg aus Nichtigkeiten...")
Anwendung von Peter Ripota:
Sein Satz: "**Die Geheimdienste verbergen etwas, von UFO-Abstürzen bis zu den erwähnten tiefgekühlten Leichen.** Die Geheimdienste halten alles geheim, denn das ist schließlich ihre Daseinsberechtigung... Die Geheimdienste sorgen sich um die geistige Gesundheit der Nation. Um hysterische Reaktionen zu verhindern, unterdrücken sie pauschal alles Unaufgeklärte (oder Unaufklärbare), was aber erst recht Unruhe hervorruft."
Diese Sätze muß man sich auf der Zunge zergehen lassen! Lieber Leser, wenn Sie das Geheimnis von UFO-Abstürzen lüften wollen, müssen Sie leider um Ihre geistige Gesundheit fürchten! Die Geheimdieste wollen nur Ihr Bestes - daß Sie gesund bleiben - und begründen ihre Geheimhaltung damit, daß sie hysterische Reaktionen verhindern wollen, allerdings ohne Erfolg - was diese Begründung ad absurdum führt. Schließlich ruft sie noch mehr Unruhe hervor.
Außerdem **müssen** die Geheimdienste ja Geheimnisse haben, sonst wären es ja keine Geheimdienste - logisch, gell? Also müssen wir ihnen ihre Geheimnisse wohl lassen - oder ?
Und nun zu der Frage, was diese Leute unter geistiger Gesundheit verstehen: Geistig gesund ist, wer von Fragen nicht mehr belästigt wird. Gesund ist, wer den ALLIANZ-Versicherungs-Satz: "Leben braucht Sicherheit" für bare Münze nimmt. Gesund ist, wer mit einer falschen Weltanschauung lebt!
Das Gegenteil ist wahr: Leben ist Wahrheit! Leben ist Risiko! Leben ist Fragenstellen! - Nein, es geht nicht um Gesundheit! Es geht um Manipulation! **Bei einer Neurose verschwinden die Krankheitssymptome, wenn sie zur Massenneurose wird.** (Siehe "Helmut Ostermeyer: Die bestrafte Gesellschaft", Seite 39). **Dieses Verschwinden der Symptome wird angestrebt!**

Wozu also das Geschwafel Ripotas um den einen wahren Satz, daß die Geheimdienste UFO-Abstürze und Leichen verbergen? Es soll einen Nebel erzeugen, den der Leser intellektuell nicht zu durchdringen vermag und ihn entmutigen soll, den einen wahren Satz in seine persönliche Weltanschauung einzugliedern.

Ripotas Antwort auf die Frage ist etwa die, daß UFOs psychologische, halluzinatorische Phänomene einer neuen, technischen Religion, sprich: ein neuer, moderner Mythos, sind - jedoch **nicht** in dem Sinne, was ich unter Religion und Mythos verstehe, nämlich Realitäten, sondern was er darunter versteht: irreale Phantasmen als Ersatz für ein verlorengegangenes Geborgenheitsgefühl....

Hans-Joachim Heyer

15. Weltkongreß der ANCIENT ASTRONAUT SOCIETY in Bern. 18.und 19.August 1995 im Kongreßzentrum <CASINO>.
Referenten: Prof. Dr. Reinhard Furrer, Georgy Grechko (Russischer Astronaut), Prof. Dr. John E. Mack, Dr. Roger Wescott, Dr. Richard Thomspon und Michael A. Cremo, Dr. Robert Bauval, Sergius Golowin, Dr. Johannes Fiebag, Peter Krassa und Hartwig Hausdorf u.v.a.
Der Kongreß in Bern steht jedermann offen. Anmeldungen sind nicht erforderlich. Tickets können aber im Voraus bestellt werden. Diese werden dann per Post zugestellt. Im Kongreßpreis SFR 190.- für beide Tage sind folgende Leistungen inbegriffen: Zutritt zu sämtlichen Vorträgen und Ausstellungen, Simultan-Übersetzung englisch/deutsch mitsamt Kopfhörern. Einzelvorträge können an der Tageskasse gelöst werden. Weiter Info bei: AAS, Postfach CH 3803 Beatenberg.

Neue Horizonte in Technik und Bewußtsein. ***Kongreß und Ausstellung in Beatenberg, Hotel Dorint Blüemlisalp 29. September - 1. Oktober 1995. Weiter Informationen sind erhältlich über: Jupiter-Verlag Adolf + Inge Schneider, Postfach, CH- 3000 Bern.***

UFOs - Hier werden Sie nachdenklich. ***Ausstellung der DEGUFO e.V. am 23. und 24. September 1995 im Bürgerhaus in Sulzbach/ Ts. bei Frankfurt jeweils von 14.00 - 19.00 Uhr bzw. 11.00 - 18.00 Uhr. Eintritt DM 5.- . Informationen über DEGUFO e.V., Postfach 2831, D- 55510 Bad Kreuznach.***

2. Ordentliche Mitgliederversammlung der DEGUFO e.V.
23. September 1995 Im Bürgerhaus in Sulzbach/TS. bei Franfkurt.
Beginn 10.00 Uhr.
Zugänglich nur für Mitglieder.

Eine neue UFO-Gruppe hat sich am 10.3.1995 in den Niederlanden gegründet. Sie heißt STUFON, stichting ufo onderzoek Nederland. Vorsitzender ist G.M. de Haas Kempken 167 NL-6412 GJ Heerlen. Tel: ++ 045-708622

5.4.1995 - UFO über Nürnberg - Süd:

"Als ich bei meiner Mutter zu ihrem Geburtstag zu Besuch war, schaute ich zum Küchenfenster hinaus in Richtung Nord-West.
Hierbei sah ich, wie ein merkwürdiges Objekt ruckartig und mit pendelartigen Bewegungen schnell aufstieg. Ich dachte zuerst, es könnte ein Ballon sein, aber die 'Flugmanöver' machten mich doch stutzig. Als das Objekt ca. 200 Meter hoch war, bog es plötzlich in einem Bogen nach rechts ab und schwebte ganz ruhig - wie ein Segelflugzeug -(obwohl ein starker Wind bließ).
Nach etwa 1 km Flug stieg das Objekt schräg ca. 100 Meter höher und schwebte weiter nach Osten, bis ich es aus den Augen verlor. Am Schluß wunderte mich nur die Farbe (Dunkelblau-grau) und das 'ruhige Schweben' - trotz massiven Windes (von Nord nach Süd wehend).
Auch meine Mutter schaute am Anfang kurz zu dem Objekt rüber und sagte zu mir: "Ein Ballon ist das aber nicht, weißt Du nicht, was das ist ?".
Das Aussehen ähnelte dem einer kleinen Raumkapsel (Apollo-Kapsel). Anmerkung: Ich betreibe seit 30 Jahren Flugzeug-Modellbau, kenne mich daher mit allen Flugzeugen und ähnlichem sehr gut aus. Ein Ballon scheint mir ausgeschlossen."

Datum und Zeitpunkt der Beobachtung: 5.4.1995 ca. zwischen 14.50 Uhr und 15.00 Uhr.
Dauer der Beobachtung: ca. 10 Sekunden.
Ort der Beobachtung: Küchenfenster.
Blickrichtung Nordwest.
Beschreibung des Objektes: Raumkapselähnlich. Farbe - dunkelgrau-blau (tintengrau). Farbveränderungen wurden nicht bemerkt, auch keine Lichtausstrahlung. Geräuschlos.
Geschätzte Größe bei ausgestrecktem Arm: ca. 1- 2 mm.
Kursänderungen: nach ca. 200 Metern im Bogen nach rechts.
Höhenänderungen: nach ca. 1km schräg steigend auf eine Höhe von ca. 300 Metern.
Geschwindigkeitsänderungen: rascher, ruckartiger Aufstieg, dann ruhiger Schwebeflug.
Das Objekt tauchte zuerst neben einem Hochaus auf und verschwand dann, kleiner werdend, mit gleicher Geschwindigkeit.
Psychische Wirkungen: Während der Beobachtung aufgeregt, "Gänsehaut". Danach immer wieder ein paar Tage lang den Ablauf wahrgenommen.

Witterungsbedingungen: Bewölkter Himmel, trocken, starker Wind von Nord. Temperatur ca. 10 °. Stand der Sonne aus der Sicht des Beobachters von hinten.

Geschätzte Entfernung: ca. 1.200 Meter.

Geschätzte Größe des Objektes: ca. 6 Meter.

4.11.1994 - dreieckiges UFO über Solnhofen:

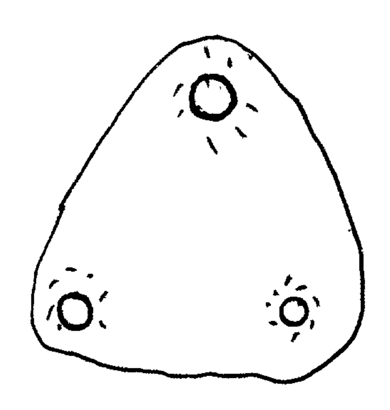


Abb. oben: Dreieckiges UFO über Solnhofen. Abb. links: Zeichnung des Zeugen der Sichtung in Nürnberg.

Wie ich Ihren Angaben aus DEGUFORUM Nr. 4 und Nr. 5 entnehmen kann, ist es in den letzten Wochen vermehrt zu UFO-Sichtungen gekommen. In der Ausgabe Nr. 4 auf der Seite 23 entdeckte ich die Zeichnung eines Objektes, (es handelt sich um die UFO-Sichtung über Hamburg am 2.2.1990), das ich nach meiner Sichtung genauso gezeichnet hatte. (s. oben).

"Am 4.11.1994 waren meine Mutter und ich im Wohnzimmer, als wir dachten, es hätte an der Haustür geklingelt. Wer mag das sein, fragten wir uns. Ich ging zur Tür, drückte auf den Türöffner, aber niemand kam herein.
Ich ging hinunter (das tue ich eigentlich nie), um zu sehen, ob doch jemand da sei. Dann erschrak ich. Über dem Haus meiner Nachbarn schwebte ein großes dreieckiges Objekt. Es hatte drei helle Lichter. Ich rannte schnell ins Haus zurück, holte die Videokamera meines Vaters (der an diesem Tag Spätschicht hatte), rannte wieder hinaus, und erst als ich zu filmen begann, flog das Objekt langsam los und verschwand dann plötzlich ..."

Datum und Zeitpunkt der Beobachtung: 4.11.1994 ca. zwischen 21.53 Uhr und 21.55.
Dauer der Beobachtung: ca. 2 Minuten.
Ort der Beobachtung: Vor dem Haus.

Blickrichtung Nordost.
Beschreibung des Objekts: Selbstleuchtend, dreieckig mit drei hellen Lichtern (gelblich). Farbveränderungen wurden nicht bemerkt. Sehr helles Licht. Geräuschlos.
Geschätzte Größe bei ausgestrecktem Arm: keine Angaben.
Kursänderungen: keine
Höhenänderungen: es stieg höher.
Geschwindigkeitsänderungen: Vom schwebenden Zustand, in einen bewegten.
Das Objekt schwebte über einem Haus und flog dann über einen Baum.
Das Objekt wurde mit einer Videokamera aufgenommen. Überprüfung läuft zur Zeit.
Psychische und physische Wirkungen wurden nicht festgestellt.
Witterungsbedingungen: klar, trocken, windstill. Temperatur ca. 14 °.
Sonne nicht sichtbar. Mond nicht sichtbar.
Zeuge gibt an, nach diesem Vorfall noch mehrere Sichtungen gehabt zu haben.
Geschätzte Entfernung: keine Angaben.
Geschätzte Größe des Objektes: 10 - 40 Meter.

Außerirdische verraten Geheimnisse vom Mars

In den vergangenen zwei Jahrzehnten in großer Zahl gefundene Meteoriten haben der Wissenschaft geholfen, manches Geheimnis zu lüften. Tiefgefroren haben diese Geschosse aus dem All im Polareis Hundertausende von Jahren überdauert. Wissenschaftler aus Texas, aus Milton Keynes (Südengland) und vom Natural History Museum in London haben die Existenz von Mineralwasser auf dem Mars nachgewiesen.

Die Auswertung des Meteoriten 84001, der 1984 auf den Blaueisfeldern des Antarktisgebietes von Allan Hills gefunden wurde, erforderte detektivische Arbeit. Der letzte Akt dieser Geschichte hatte mit der Erkenntnis eines Wissenschaftlers vom Johnson-Raumfahrtzentrum in Houston (Texas) begonnen, daß der Meteorit dereinst ein Stück vom Mars gewesen ist. Durch eine kosmische Kollision war er auf die Erde geschleudert und im Polareis konserviert worden. Auf der blanken Fläche im Randbereich der antarktischen Eisecke sind die meisten Meteoriten entdeckt worden. Stürme sorgen dafür, daß das blau schimmernde Eis nach Schneefällen immer wieder freigefegt wird. Die Meteoriten von den Blaueisfeldern sind vor 300.000 Jahren, die ältesten vor einer Million Jahren eingeschlagen.
"Die meisten Meteoriten sind 4,5 Millionen Jahre alt und stammen aus dem Gürtel vom Kleinstplaneten zwischen Mars und Jupiter. Die hier erwähnten speziellen Gesteinsproben sind viel jünger und kommen aus einem Mutterkörper, der noch nach der Bildung des Sonnensystems aktiv gewesen ist", erläuterte Monica Grady vom Natural History Museum ihr Projekt. "Als Mutterkörper kommen nur einige wenige in Frage. Die Erde und der Mars gehören ebenso dazu wie Begleiter von Jupiter und Saturn.
Ein Meteorit enthielt eingeschlossene Blasen von Gas in der gleichen Zusammensetzung wie die in den Jahre 1975/76 von den US-"Viking"-Landeapparaten analysierte Marsatmosphäre. Bei einer Kollision mit einem Kometen oder Asteroiden hat der Mars vor langer Zeit seine Atmosphäre und wahrscheinlich auch das meiste seines Wasservorkommens verloren. Bei der Untersuchung des Meteoriten ALH 84001 fanden Grady und Kollegen mit Eisen, Calcium und Magnesium gebildetes Salz der Kohlensäure, Karbonat genannt. Als Proben davon aufgelöst wurden, entstand Kohlendioxyd. Danach konnten sie das Verhältnis zweier Kohlenstoff-Isotope zueinander vergleichen, das der Mars-Atmosphäre entsprach. Schließlich wurde noch der Sauerstoff in dem Karbonat bestimmt, was Hinweise auf die Temperatur ergab, bei der das Mineral entstanden ist. Sie lag über dem Gefrierpunkt.
"Auf dem Mars finden sich dünne Flüssigkeitsfilme auf Mineralkörnchen, in denen sich Kohlendioxid aus der Atmosphäre gelöst hat. Wenn sich die Flüssigkeit abkühlte, wurden dabei Karbonate ausgeschieden", so die Forscherin. "Das ergibt Wasser mit darin aufgelöstem Kohlendioxid, also Mineralwasser. Aber wir wissen natürlich nicht, ob es so richtig gesprudelt hat, um die Bezeichnung zu verdienen.
Rudolf Merget, Westdeutsche Zeitung vom 3. April 1995.
****

Gerhard Cerven, Regionalleiter Nord 1 der DEGUFO ist umgezogen. Seine neue Anschrift lautet: Krausestraße 57, 22049 Hamburg. Tel. & Fax: 040/ 6890960.

****

Herausgeber
DEGUFO e.V. Deutschsprachige Gesellschaft für Ufo-Forschung
ISSN 0946-1531

Redaktion und v.i.S.d.P
Reinhard Nühlen

Redaktionelle Mitarbeit an dieser Ausgabe: Stefan Bornhofen, Gerhard Cerven, Andreas Haxel, H.-J.Heyer, Peter Mittelstein, Reinhard Nühlen.
Layout
Frank Menhorn
Herstellung
Pagemaker für Windows 5.0

Erscheinungsweise
Viermal jährlich, quartalsweise

Bezugspreis
Inland: Jahresabonnement DM 30.-.
Einzelpreis pro Heft DM 7.50
Für DEGUFO-Mitglieder ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten.Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr , wenn es nicht 3 Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt wurde.

Ausland: DM 40.-. Einzelpreis pro Heft DM 10.-.

Deutschsprachige Gesellschaft für Ufo-Forschung DEGUFO e.V.
Postfach 2831
55516 Bad Kreuznach
Tel: 0671 / 75614 (Tel.-Hotline 24 Stunden)
Fax: 0671 / 69756
Postgirokonto:
25 17 37 - 670 Postbank Ludwigshafen
BLZ 545 10 0 670

Druck: Offsetdruck Peter Splittek, Dinslaken.